



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 241.

Mittwoch den 14. Oktober

1840.

Festgesang  
zum fünfzehnten Oktober 1840.

Festlicher Jubelschall  
Ertönt heut überall  
Im Preußenland;  
„Heil, Friedrich Wilhelm, Dir!“  
Schallet es dort und hier,  
Rufen auch freudig wir  
Am Oderstrand.

Des Vaters „lieber Frih“  
Bestieg den Herrschersth,.  
Friedrich's Thron;  
Freu' dich, Germania!  
Wünsch' Glück, Borussia!  
Sachsen, Silesia,  
Mit Jubelton!

Des Vaters „lieber Frih“  
Auf hohem Königsth  
Des Volkes Lust!  
An Huld und Weisheit reich,  
Lenkt Er Sein Königreich,  
Trägt Er ein Königreich  
In Seiner Brust.

Länder und Stadt' entlang  
Töne der Jubelklang  
Fröhlich und laut  
Heut, wo das Licht erblickt'  
Er, der Sein Volk beglückt,  
Seit Ihn die Krone schmückt,  
Der uns vertraut!

Darum vertrau'n auch wir,  
O Friedrich Wilhelm, Dir,  
In Glück und Noth;  
Jede Brust fliegt Dir zu,  
Herrscher des Landes, Du!  
König der Herzen, Du!  
„Dein bis zum Tod!“

Trau' fest des Volkes Stimm',  
Volksstimm' ist Gottes Stimm',  
Die niemals log.  
Setzt beim Drommetenklang  
Schalle der Jubelsang:  
Lebe der König lang',  
Er lebe hoch!

Karl Uchner.

**\*\* Das Großherzogthum Posen  
in  
den letzten fünf und zwanzig Jahren.**  
(B e s c h l u ß.)

Die Städte-Ordnung ist noch in den meisten Städten zu neu, um ihre volle Kraft entwickelt zu haben; doch läßt sich nicht bestreiten, daß sie da, wo sie eine Lebensgewohnheit geworden ist, auch ihren bewährten Einfluß äußerte: sie weckt Wohlthätigkeits-Sinn, Eifer für Gemeinwohl, öffentliches Leben, Sinn für Verbesserungen und Gefühl für Verschönerung, gleich den religiösen Zwiespalt aus, und führt, was die Hauptsache ist, den Bürger zum Verständnis vaterländischer Institutionen und zur Liebe für den König.

Was die Ausführung der Cultur-Gesetze betrifft, so ist die Handhabung derselben in gewandten, fleißigen und rechtlichen Händen; die Geschäfte gehen einen sichern, wenn auch nicht schnellen Gang, welchen die Natur derselben auch schwerlich gestatten würde. Daß die Segnungen der Agrargesetze sich hier noch nicht vollkommen entwickelt haben, veranlaßt die aus alten Zeiten mitgebrachte und ererbte Dürftigkeit der Einwohner, welche die allerdings bedeutenden Kosten des Regulirungs- und Separations-Verfahrens nur mit der größten Anstrengung aufbringen, und zu schwach sind, um die Wirtschaft sofort mit einem vollständigen Inventarium auszustatten und die Felder in kurzer Zeit in den gehörigen Culturzustand zu setzen und vollständig zu besäen.

Für den Gutsbesitzer ist die Kredit-Anstalt, welche unter der Preussischen Regierung für die Provinz eingerichtet worden ist, von der größten Bedeutung. Sie hat vor allen dergleichen Anstalten hauptsächlich den Vorzug, daß sie auf einer rein wissenschaftlichen Basis der höhern Arithmetik beruhend und den Interessen-Überschuß zu einem Tilgungsfond, welcher in 43 Jahren dem Grundkapital gleich kommt, verwendend, in der genannten Zeit den freien Besitz des verpfändeten Gutes wiederherstellt. Zu bedauern ist nur, daß kein menschlicher Scharfsinn im Stande ist, der Leidenschaft, Thorheit und dem Mißbrauche im Voraus eine Grenze zu setzen. Viele Gutsbesitzer bepfändeten ihre Güter, verwandten aber die ihnen überantworteten Summen nicht zu nützlichen, sondern nur zu üppigen Zwecken

ohne zu bedenken, daß sie durch die Aufnahme von Pfandbriefen ihr Gut in Pfandbesitz stellten, zu einer pünktlichen Zahlung der Zinsen sich verpflichteten, und daß, wenn es ihm früher ohne Zinszahlung schon schwierig war, aus dem Gute ihre Auskömmlichkeit zu erwirtschaften, es ihnen nun in dem neuen Verhältnisse, welches sie zu einer Art von Erbpächtern machte, noch unendlich schwieriger sein mußte. Ein solcher Mißgriff hatte die traurige Folge, daß sehr viele Güter, deren Besitzer die Zinsen unregelmäßig oder gar nicht zahlten, unter Administration gestellt und endlich sub hasta verkauft wurden; — ein Uebelstand, welcher die Veranlassung wurde, daß ein großer Theil des Adels den Besitz seiner väterlichen Güter verlor und sich in ein untergeordnetes Verhältniß drängen lassen mußte, was wiederum denselben mit Unmuth und Widerwillen gegen die Institutionen des Staates erfüllte.

Die neuere Feuer- und Feuerversicherung-Einrichtung, welche in Folge der Bestimmung des arithmetischen Mittels feste Sätze hat, pünktliche Zahlung leistet, und einen einfachen Geschäftsgang pflegt, hat gegen die frühere, wo in ewigen Nachschuß-Raten gezahlt wurde, die Vergütigungen sehr spät, oft erst in Jahren, erzielt wurden, und der Geschäftsgang an Schwerfälligkeit litt, ihre wesentlichen Vorzüge.

Daß bei der Uebernahme der Provinz auch die Justiz nicht ohne Verbesserung bleiben konnte, wird Jeder zugeben, welcher sich an die Mängel der polnischen Gerichts-Verfassung erinnert. Es war aber die Einführung des Landrechts und der damit verbundenen Gerichts-Ordnung nicht im Stande, allen Uebelständen sofort abzuhelfen, indem bei dem Volke die Erkenntniß des Rechts und des Gesetzes fehlte, und die Friedens-Gerichte, welche fortbestanden, sich nicht gleich in eine andere Form finden konnten, auch Männer denselben vorstanden, welche eine sehr oberflächliche Bildung besaßen und sich erst jetzt, wo es die Nothwendigkeit verlangte, mit dem neuen Gesetze bekannt machten. In denselben wurde sehr oberflächlich gearbeitet, das Forum als eine Diäten-Erhebungs-Anstalt betrachtet, und von vielen Friedens-Richtern dieser ersten Periode stets gegen, nicht für die Wache verfügt; auch fanden bei der Beförderung, welche die richterlichen Personen nachsuchten und

erlangten, so häufige Veränderungen des Personals statt, daß von einer Kenntniß der vorliegenden Rechts-Angelegenheiten nicht die Rede sein konnte. Die Unterbeamten, als Actuaren und Executoren, wußten ihr Amt so lukrativ zu machen, daß dieselben schwerlich mit den Einkünften des Friedens-Richters selbst getauscht hätten.

Noch viel schlimmer war es bei einem großen Theile der Land-Gerichte, welche von Preussischer Seite eingerichtet worden waren: Die deutschen Beamten, welche hier angestellt waren, hatten ganz die Sitten ihrer polnischen Collegen angenommen; jede Sache mußte im Weinhaus bei einem kostbaren Frühstück eingeleitet werden; die Richter standen unter dem Einflusse der Justiz-Kommissarien, welche ihre eigenen Kneipen hatten, wo sie die Geschäfte beim Dienste des Bacchus besprachen, größtentheils einen fast fürstlichen Aufwand machten und ein namhaftes Vermögen ererbten. Dieser Unfug ging so weit, daß das Ober-Gericht der Provinz den Beamten eines gewisser Land-Gerichts den Besuch der Weinhäuser verbot, und ein Witzbold mit Recht an die Thüre des Sessions-Zimmers schreiben konnte: Corpora non agunt nisi fluida. Am besten erkennt man den Zustand der Landgerichte, wenn man die fast ungläubliche Thatsache anführt, daß Executoren derselben in vierspännigen Kutschen ihre mühseligen Amtspflichten verrichten und eine unswirte Einnahme von nur zwei Tausend Thaler verzehren durften! —

Diesem Unwesen machte die Reorganisation des Justiz-Wesens ein erwünschtes Ende. Die im Jahre 1835 eingeführten Land- und Stadt-Gerichte, größtentheils von durchgebildeten Juristen besetzt, lassen fast nichts zu wünschen übrig: hier herrscht wissenschaftliche Erkenntniß und Behandlung des Rechts und der Gesetze, eifrige Betreibung und ein durch Erfahrung, Fleiß und Ordnung geregelter Gang der Geschäfte, ächte Unparteilichkeit, Interesse für die Beförderung der Rechts-Angelegenheiten, das zarteste Ehrgefühl, Sitte und Anstand. Diese würdevollen Institute haben auch schon ihren segensreichen Einfluß geäußert; das Publikum hat zum Gericht und zu jeder einzelnen Person desselben das unbedingteste Vertrauen, und der Titel Senzia (Richter) ist jetzt so geehrt, daß der gemeine Mann ihn auch Administrations-Beamten beilegt, wenn er sie besonders ehren und auszeichnen will. Die übliche Beschaffenheit

der hiesigen Gerichte ergibt sich am besten daraus, daß von hier aus zur bessern Einrichtung Schlesiſcher Gerichte Kommissarien geschickt wurden. Zu bedauern ist nur der einzige Umstand, daß die Exekutoren (Gerichtsvollstrecker) nicht in dem Geiste ihrer Vorgesetzten handeln und leben, indem der größere Theil derselben ungebildet und unsittlich ist, und sich Willkürlichkeiten erlaubt, welche freilich durch Entlassung bestraft, aber leider! durch ihre Nachfolger welche selten besser sind, fortgesetzt werden.

Die Criminal-Gerichtspflege ist rasch und energisch; und die Straf-Anstalten wären ganz zweckmäßig, wenn sie nicht bei einer strengen Verbindung und Durchföhrung aller möglichen Systeme, des Schweiß-, Zwangs- und Absonderungs-Systems, gegen die Humanität verstoßen.

Der Einfluß, den der Staat auf die Kirche geäußert hat, ist wohlthätig, aber nicht dankbar anerkannt worden. Bei der Uebernahme der Provinz bedeckte eine Unmasse von Klöstern das Land, und die Bewohner derselben, einzig und allein einem beschaulichen Leben hingegeben, erfüllten wohl die Pflicht des Gebets, aber nicht die der Arbeit; und in denselben waren alle die Laster zu finden, welche auch anderwärts angetroffen worden sind. Unter der Preussischen Regierung ist die Zahl der Klöster außerordentlich verringert worden, ohne daß dabei, wie das in dem erzkatholischen Spanien geschehen ist, Mönche und Nonnen hilflos aus ihrem Asyl gestoßen worden wären. Es sind übrigens für Den, welcher mittelalterliche Institute liebt und lange Röcke und geschorne Köpfe gern sieht, noch Exemplare der Art genug übrig. In der früheren Zeit ging ein großer Theil der Welt-Geistlichkeit mit mehr patriarchaler als humanistischer Bildung aus den Klöstern hervor, und von den Söglingen der geistlichen Seminarien wurde wenig wissenschaftliche Vorbereitung gefordert; — zwei Umstände, welche veranlaßten, daß dieselbe mit den übrigen gebildeten Ständen weder gleichen Schritt hielt, noch sich mit Männern von Gelehrsamkeit messen konnte. Diesem Uebelstande suchte der Staat dadurch abzuhelfen, daß er befahl, es sollten alle dem geistlichen Stande sich widmenden jungen Männer vor dem Eintritt ins Seminar eine Universität besuchen. Diese Staats-Verfügung ist aber auf Aufsuchen des Erzbischofs von Durin dahin umgeändert worden: es solle dieser Anspruch nur bei den höhern Geistlichen gemacht werden, weil sonst die ohnehin geringe Zahl der geistlichen Candidaten für die Menge der erledigten Pfarren und Kaplanen ganz unzureichend wäre. So ist es gekommen, daß die gute Absicht des Staates nur wenig Nutzen gebracht hat. Wie es daher früher war, so ist es heute noch: die meisten geistlichen Candidaten gehen aus den mittlern Klassen des Gymnasiums ins Seminarium, wo sie nach einer oberflächlichen Kenntniß der Kirchen- und Kirchengeschichte, des canonischen Rechts und des Ritus, geweiht werden; im Amte selbst predigen sie nach den Regeln der feststehenden Homiletik, welche ihnen im Seminar an die Hand gegeben worden ist, und glauben durch strenge Erfüllung des Cultus ihren Pflichten vollkommen zu genügen. Sie fühlen die Unsicherheit ihrer Stellung dem Gebildeten gegenüber; um daher ihr Ansehen zu heben, üben sie die Gastfreundschaft in einem so excentrischen Grade, daß ihre Gastgebote häufig den Anstrich der Uppigkeit und selbst der Völlerei gewinnen. Das Concubinat-Wesen, welches aus dem herkömmlichen Institute des Cölibats entsteht, wird so offen und ohne Scheu vor dem Publikum getrieben, daß es selten einen Ort giebt, wo nicht ein Scandal vorgekommen wäre. Von diesem Unfuge nimmt die geistliche Behörde nur in den aller seltensten Fällen Kenntniß; geschieht es, so ist die Strafe des Schuldigen so unbedeutend, daß sie mehr einer Nekkeret, als einer ernstlichen Ahndung ähnlich ist. Der Erfolg dieser Mißbräuche ist, daß das Ansehen der Geistlichen in dem Grade abnimmt, als die Aufklärung und die Moralität des Volkes wächst. Im Uebrigen ist noch zu bemerken, daß bei dem katholischen Geistlichen selten ein patriotischer Sinn gefunden wird, was besonders bei den Streitigkeiten wegen der gemischten Ehen hervorgetreten ist; ob wir gleich von der andern Seite wieder nicht verkennen wollen, daß bei denselben selten ein dogmatischer Rigorismus, dagegen viel Toleranz vorhanden ist. Eben so wenig bestreiten, daß unter der benannten Geistlichkeit Männer gefunden werden, welche jeden Stand zieren würdigen, und welche in Rücksicht ihrer wissenschaftlichen Bildung und Ausführung die Vergleichung mit Jedermann aushalten können; — nur betrübend ist es, daß gerade dergleichen Männer auf ihre Amtsbrüder einen geringen Einfluß haben, sondern im Gegentheil wegen ihrer strengen Gesinnung angefeindet und mit kleinlichem Haße verfolgt werden.

Was die Geistlichkeit der evangelischen Kirche anbetrifft, so ließ sich an derselben vor der Preussischen Zeit und kurz nach derselben der Umstand ausfinden, daß wegen Mangel an Geistlichen Männer angestellt wurden, welche kaum das Jünglings-Alter beschritten, und ihre Studien kaum begonnen hatten, und daß in der Zeit des Herzogthums Warschau sich selbst Subjekte eingeschlichen, und in der preussischen Zeit behauptet haben, welche nach der ersten Occupation Seitens des

Consistorii zu Lissa kassirt worden waren. Diese Uebelstände haben sich in der neuern Zeit behoben. Bei der Menge der wählbaren Kandidaten ist die Berufung zu junger und unangebildeter Männer weder ein Bedürfnis, noch der Gegenstand einer Vergünstigung; die Geistlichen sind sämmtlich auf Universitäten und theologischen Seminarien gebildet; bei ihnen findet man wissenschaftlichen Eifer, umsichtige Thätigkeit und Achtung ihres Berufes, was zur Folge hat, daß auf Selten der Eoangelischen des Großherzogthums, wenn nicht die größere Intelligenz, doch sicher die größere Moralität sich findet. Im Uebrigen hat auch hier der Protestantismus seine Auswüchse, indem das Sekten- und Konventikel-Wesen an vielen Orten sehr an der Tagesordnung ist, wobei es als eine Merkwürdigkeit erwähnt werden kann, daß sich die plebejische Linie längs der Straße von Posen nach Berlin hinzieht; obgleich die Preussische Agende überall eingeföhrt ist und sich sicher vor den alten Agenden auszeichnet, so wird sie doch in den verschiedenen Kirchen verschieden, und mitunter verstimmt, gehandhabt; an der Union, welche gewiß ihre religiöse und wissenschaftliche Begründung hat, nehmen die Reformirten, denen doch, nach der Meinung der schlesiſchen Altlutheraner, das lutherische Dogma geopfert sein soll, keinen Antheil, sondern sie halten sich in einer stolzen Parteilichkeit und in einer eigendünkeligen Ueberschätzung ihrer Kirche. Der Gesangbücher, welche in den Gemeinden als Erbauungsmittel benutzt werden, ist eine Uebersicht vorhanden. Da sind solche, welche nach der Spitzzahl die Dogmen zu Versen zusammensetzen und welchen die Poesie nur Nebensache ist, und solche, welche dem modernen Zeitgeiste dienend, Alles aufnehmend, welches einen poetischen Werth hat, ohne auf seine religiöse Brauchbarkeit zu achten und nach der Wahrheit des Gedankens zu fragen, oder das Alte so versehen, belächeln und umarbeiten, daß man oft nicht weiß, ob mehr gegen die Schriftstellerische Pietät, oder gegen den guten Geschmack, oder gegen den Ernst der Religion gesündigt werde.

In Bezug auf das Schulwesen ist seit der Preussischen Besitznahme, und namentlich in den letzten zehn Jahren fast Unglaubliches geleistet worden. Die Schulen, welche bei der Preussischen Besitznahme vorhanden waren, und die Zahl der Lehrer, sind in dem Maße vermehrt worden, daß auf dem Lande jetzt doppelt so viel Schulen, und in den meisten Städten doppelt so viel Lehrer sind, als früher. Noch merkwürdiger sind die eigentlichen Verbesserungen der Lehrer und Schulen selbst, durch die angelegte Thätigkeit der unter der Preussischen Besitznahme gestifteten Schullehrer-Seminarien sind jetzt die meisten Schulen mit jungen, kräftigen und gebildeten Männern besetzt; die alten unbrauchbaren Lehrer werden aus einer gemeinschaftlichen, von allen Schul-Societäten unterhaltenen Klasse pensionirt; die Schullehrer auf dem Lande sind so gestellt, daß sie gegen früher wenigstens das Doppelte, mitunter das Dreifache, haben; in den Städten werden höhere und niedere Bürgerschulen angelegt, um die Kräfte, welche sonst dem Beamtenstande zuflossen und nicht verbraucht wurden, zur Bestellung eines andern Feldes der menschlichen Thätigkeit verwandt; in der Provinzial-Hauptstadt ist sogar eine höhere Töchter-Schule nach einem so großartigen Systeme angelegt, wie sie in keiner andern Stadt des Vaterlandes zu finden ist; — und in jeder Land- und Stadtschule ist eine Industrie-Lehrerin angestellt, welche die Mädchen in den weiblichen Arbeiten unterrichtet. Die Gymnasien der Provinz, deren Zahl um drei vermehrt worden ist, werden stark besucht, sind zwar mit wissenschaftlichen und gelehrten Männern besetzt, leisten aber noch nicht das, was die Gymnasien der ältern Provinzen erzielen, weil die Schüler mit der Schwierigkeit, welche ihnen der Gebrauch zweier Landes Sprachen auferlegt, kämpfen müssen, und unter den Lehrern sich keine literarische Notabilität befindet. — Um die Hebung des Schulwesens hat sich übrigens sowohl die evangelische als katholische Geistlichkeit, welcher die Beaufsichtigung der Elementarschulen obliegt, durch Unterricht, durch Leitung der Anstalt und durch Anführung der Lehrer verdient gemacht.

Was den literarischen Verkehr betrifft, so ist derselbe allerdings nicht so bedeutend, wie wir ihn in andern Provinzen finden; doch seit sechs Jahren bedeutender, als er jemals in Polen gewesen ist. In Lissa erscheinen drei Tageblätter; der Przyjaciel Ludu (Menschenfreund), ein Volksblatt nach Art des Hellenblattes, mit Kupfern versehen, geschichtliche, ästhetische, antiquarische, architektonische, namentlich für Polen wichtige Gegenstände behandelnd; in einem schönen und blühenden Stile geschrieben. Dann die Szkolka niedzielna (Sonntags-Schule), ein Blatt für den Landmann, welches mit einer religiösen Sonntagsbetrachtung, die freilich auf einer sehr niedern Stufe der katholischen Bibel-Auslegung gehalten ist, und sich im Kreise der Legende bewegt, aber immer nützlich ist, anhebt, ganz besonders aber ausgezeichnet ist durch seinen zweiten Theil, welcher gemeinnützige Kenntnisse, neue Ansichten und Behandlungen im Acker- und Gartenbau, in der Hauswirtschaft und Vieh- und Bienenzucht zu verbreiten strebt, und sich dabei einer vorzüglich gut gelungenen volks-

thümlichen Darstellung und Sprache bedient. Der Przewodnik rolniczo przemyslowy (Wegweiser zur Wirthschaft und Industrie), eine Zeitschrift, welche den letzten Theil der Szkolka niedzielna ausführlich und gründlich behandelt, aber noch wenig Theilnahme genießt. In Posen selbst erscheint der Jygodnik literacki (literarisches Wochenblatt), welcher Poesien, gelehrte Aufsätze, gesunde Kritiken und wissenschaftliche Anzeigen neuer Werke enthält, — ein verdienstliches Blatt, welches in einer schönen Sprache den Polen mit der Deutschen und den Deutschen mit der polnischen Literatur vertraut macht. Von politischen Blättern sind zwei vorhanden, die deutsche und polnische Posener Zeitung, welche Excerpte und Uebersetzungen deutscher Blätter geben, des Selbstständigen aber wenig enthalten. — Der Gelehrten-Stand hat auch seine Repräsentanten, obgleich die Zahl derselben nicht groß ist. Dieselben machen sich bemerklich durch Theilnahme an periodischen Schriften, oder durch ausgezeichnete Dienste, welche sie der leidenden Menschheit leisten, oder ihrem Amte widmen.

Zur Förderung der Kunst, des guten Geschmacks und der Naturwissenschaften haben sich in der Provinzial-Hauptstadt seit zwei Jahren ein Kunst- und ein naturwissenschaftlicher Verein gebildet, deren Wirksamkeit wohl nicht ausbleiben dürfte. Der erstere hat sich bis jetzt durch Kunstausstellungen, Ankäufe und Verloosung von Kunstwerken bemerklich gemacht. Auch besteht ein Verein zur Verbesserung der Pferde-, Rindvieh- und Schafzucht, welcher Pferderennen und Thierschau hält.

Aus dieser übersichtlichen Darstellung ergibt sich, daß die Provinz in allen Gliedern kräftig und sicher, wenn auch nicht hurtig, vorgehritten sei. Daß übrigens die Provinz, trotz diesen und andern schon beregneten Hindernissen, auf ihrem stillen Gange zur Verbesserung fortgeschritten ist, verdankt sie der besonnenen Haltung der Preussischen Regierung, welche nicht ephemeren Ansichten gelehrter Ideologen huldigend, mit der Wohlfahrt des Volkes politische Experimente macht, sondern erst das zur Ausführung stellt, welches in ruhiger Beratung gefunden und durch Kritik und Erfahrung sich bewährt hat; nicht die Reinheit der Idee sucht sie ins Leben einzudrängen, sondern umgekehrt, das Leben nach der Idee zu fassen und zu gestalten, indem sie es der Vorsehung überläßt, zur Zeit und Stunde das Stückwerk zu beseitigen und das Vollkommene an seine Stelle zu setzen. Wenn der Friede, welcher allein die Entwicklung aller höhern Lebensverhältnisse bedingt, in unserm Staat heimlich bleibe, so steht zu erwarten, daß in fünf und zwanzig Jahren das Großherzogthum Posen so weit vorgerückt sein werde, um mit den alten Provinzen in die Schranken zu treten, und sich in allen Beziehungen des Lebens, in Sitte und Intelligenz, Wissenschaft und Industrie, Reichthum und Kraft, Kunst und Religiosität, mit ihnen zu messen. Wir bauen unsere Weissagung auf die Vielseitigkeit der hiesigen Verhältnisse, welche den Menschen zu einer außerordentlichen Thätigkeit und Anstrengung veranlassen, auf das rege gewordene geistige Leben, welches sich in seinem freien Gange nur kräftigen kann, auf die Mannigfaltigkeit der Sitten, Sprache und Religion, auf das Beispiel der übrigen Provinzen, welches den lebhaftesten Eifer für eine baldige Nachfolge in den Gemüthern erregt hat und auf die Segnungen einer guten — Regierung.

## J u l a n d.

Berlin, 11. Okt. Ihre Königl. Hoh. die Großherzogin und Ihre Hoh. die Herzoginnen Louiss und Karoline von Mecklenburg-Strelitz sind nach Neu-Strelitz abgereist.

Angekommen: Sr. Durchl. der Herzog von Croÿ und Se. Durchlaucht der Fürst Philipp von Croÿ, von Dülmen. Se. Durchlaucht der Fürst zu Salm-Horstmar, von Cösel. Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, von Brünneck, von Trebnitz. Der Erb-Schenk in der Kurmark Brandenburg, van Hake, von Frankfurt a. d. O. Der Erb-Marschall im Fürstenthum Halberstadt, v. Rößling, aus dem Mecklenburgschen. Der königl. Württembergische General-Lieutenant, General-Inspekteur der Kavallerie, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Bismarck, von Karlsruhe.

Berlin, 11. Okt. (Privatmitth.) Schon sieht man starke Bäume entwurzeln oder dergleichen entblättern, und die Dächer der Häuser abdecken, um an ihrer Stelle Tribünen zu errichten, von wo aus das Publikum dem Akt der Huldigung zuschauen will. Ja, ganze Straßen werden gesperrt, welche die Aussicht nach der Seite des Schlosses haben, auf der die feierliche Zeremonie vor sich geht, damit auch das Volk amphitheatralische Gerüste zum Anschauen der Huldigung gebaut werden können. Sachkundige schätzen die Zahl der Zuschauer, welche der großartigen Huldigung auf dem Plage allein werden beiwohnen, denn mehr als 60,000. Die Billets dazu sind schon vertheilt, und viele Tausende bieten ein bedeutendes Honorar, wenn ihnen noch solche zu Theil würden. Ergraute Hofmänner, welche zwei Huldigungen bereits erlebt, versichern,

dass so große Vorbereitungen mit einer so allgemeinen Theilnahme bei den früheren Hulbigungsfeierlichkeiten auch nicht im entferntesten Sinne stattgefunden hätten. Tempora mutantur, et nos mutamur in illis. Man nehme auf diese Bemerkung nur erwidern. Man wird hier jetzt wirklich zum Tagesdehler, da man bei jedem Schritte vorwärts stehen bleiben muß, weil die zu den bevorstehenden Festlichkeiten getroffenen Anstalten das Auge fortwährend auf sich ziehen; und unsere Bewunderung erregen. Die Hauptmomente der Feierlichkeiten werden, wie wir bereits gemeldet, außer der Hulbigung selbst, die am Abend stattfindende Illumination und die später von der Stadt, den Ständen und dem Hofe zu gebenden Feten, bilden. Wie es heißt, werden außer den königl. Gebäuden, noch die Statuen des großen Kurfürsten, v. Blüchers, v. Scharnhorst's, von Bülow, des alten Dessauer, v. Zietzen u. an demselben Abend durch magisches Licht erleuchtet werden. Das Diner, welches die Stadt dem Könige giebt, wird 1600 Gaste zählen. Die Königin soll sich 4 Bürgerfrauen als Ehren Damen dabei erbeten haben, wozu die Frauen des Ober-Bürgermeisters Krausnick, des Bürgermeisters Rehfeld, und zweier Stadtverordneten gewählt sind. Zum Souper der Stände hingegen sollen gegen 6000 Personen invitirt sein. Unter andern Amüsements werden bei dem letzten Feste lebende Silber dargestellt werden, wozu der Stoff aus der Brandenburgischen Geschichte genommen ist. Dem Kalle, den der König dann giebt, sollen auch die mitgekommenen Fremden der Landleute, welche als Hulbigungsdeputirte gewählt sind, beiwohnen. Auch beabsichtigen die königl. Prinzen den anwesenden Fremden noch ein großartiges Fest zu geben, das aber insofern getheilt sein wird, weil die Räume der prinziplichen Schlösser nicht all die Menschen auf ein Mal fassen können, die dazu gezogen werden sollen. Jeder Prinz wird mithin an einem und demselben Abend einen Ball in seinem Palais veranstalten, und eine gewisse Anzahl von Gästen einladen, so daß alle Fremde hier einen Abend bei den Prinzen zubringen werden. Von den bei der Hulbigung stattfindenden Ständes-Erhöhungen vernimmt man sehr wenig; doch hört man, daß der Graf Schaffgotsch, Henkel von Donnersmark und Graf Brandenburg in Schlesien, so wie unser Gesandter im Haag Graf Lottum (Sohn des Ministers) und Graf v. Arnim-Boitzenburg in den Fürstenstand erhoben werden sollen. Ob dies Mal nach der Hulbigung durch einen Herold, wie es gewöhnlich Sitte war, Geld unter das Volk gestreut werden wird, ist noch ungewiß. Auch verlautet, daß an diesem feierlichen Tage die Gedächtnis-Medaille an die Hochselige Majestät unter alle diejenigen vertheilt werden soll, welche theils die Paradedienste als Militär mitgemacht, und theils zu der Dienerhaft des hohen Herrlichen gehört haben. Die Gedächtnismünze ist in Gold, Silber und Bronze geprägt. Letztere erhalten die, welche noch nicht 9 Jahre und erstere welche über 20 Jahre dem in Gott ruhenden Monarchen gedient haben. — Gestern war im Schlosse Sansouci ein mehrstündiger Minister-Conseil, wozu mehrere Diplomaten gezogen wurden. Es heißt, Louis Philipp hätte nämlich unserm Hofe, so wie den andern Potentaten angezeigt, er müsse dem französischen Throne entsagen, oder einen Krieg beginnen, wenn man nicht den Traktat vom 15. Juli so weit ändere, daß die Ehre Frankreichs nicht compromittirt sei. (?) Auch soll noch gestern Abend ein Kurier mit der Anfrage nach Paris abgefertigt worden sein, wohin denn die großen Zurüstungen zielen. — Der Oberpräsident der Provinz Preußen, der Staatsminister v. Schön wird wahrscheinlich nun für immer in der Hauptstadt bleiben, um dem Staatsrath zu präsidiren. Doch behält er provisorisch noch die Leitung der Regierungsgeschäfte der Provinz, bis ein anderer seine hohe Stelle eingenommen hat.

**Deutschland.**

Aus der Pfalz, 3. Okt. Auf der französischen Grenze ist es geschäftig wie in einem Ameisenhaufen. In den Drischastien längs der Grenze, welche bereits Garnisonen hatten, haben die Franzosen dieselben verstärkt, in den andern sind erst neuerdings Truppen einquartiert worden. Auch hört man, daß bereits, angeblich aus Versehen, eine Bataillon unseres bairischen Gebietes stattgefunden. Vier Escadrons Cavalerie, welche erst jüngst auf der Grenze angekommen sind, haben mit einem Major an der Spitze einen Ritt gemacht und sind dabei ein gut Stück Weges ins Bairische hineingekommen. Dort stießen sie auf einen Bauer, den sie fragten, wo dort der Weg hinführe? Der Bauer hatte aber das „Eisäß“ und die Trümmer der französischen Zeitungen von den „großen Sympathieen“ der Pfälzer für die Franzosen nicht gelesen, und empfing daher die ungebetenen Gäste nicht „mit offenen Armen“, sondern mit derbem Deutsch. „Was wollt ihr Franzosen denn hier im Baisischen?“ gab er ihnen zur Antwort; „Könnet ihr nicht in eurem Lande bleiben?“ Als der Offizier darauf wie verwundert fragte, ob sie denn auf bairischem Gebiet wären, entgegnete der Bauer: „Habt ihr denn den Grenzpfahl mit dem bairischen Wappen nicht gesehen? er ist doch groß genug!“

Nach diesem Bescheide ließ der kommandirende Offizier seine Escadron kehrt machen und im Trabe zurück über die Grenze reiten. Der Bauer soll die Sache sogleich angezeigt haben, und man sagt auch, daß sofort darüber nach München berichtet worden sei. Jedenfalls können die französischen Journale aus den Antworten des Bauers den Grad der Sympathie entnehmen, den wir hier in der Pfalz für die Franzosen hegen. (L. 3.)

**Oesterreich**

Wien, 10. Oktober. (Privatmitth.) Vorgestern traf mittelst kaufmännischen Weges über Paris vom 2. Oktober die Nachricht von der Einnahme von Beirut durch die Allirten allhier ein und erregte eine ungeheure Sensation. Nachdem sich schon früher Fälle ereignet haben, daß in dieser Zeit der Spekulation falsche Nachrichten verbreitet wurden, so fanden sich natürlich trotz dem, daß Baron Sina diese Nachricht erhielt, um so mehr Zweifler, als man wußte, daß Fürst Metternich noch keine Anzeige hierüber erhalten hatte. (1) Bis gestern dauerte dieser Zweifel fort. — Dem Vernehmen nach ist der bisherige Botschafter am russischen Hofe, Graf Fiquelmont, zum Staats- und Konferenz-Minister ad latus des Fürsten Metternich ernannt. — Ihre Durchlaucht die regierende Fürstin von Lichtenstein ist glücklich von einem Erprinzen entbunden worden. Da dies der erste männliche Sprößling der souveränen Linie ist, so ist die Freude des Vaters außerordentlich. — Nach Berichten aus Ungarn ist Graf Karl Jay als General-Inspektor aller protestantischen Schulen und Kirchen im Königreich Ungarn gewählt und bestätigt worden.

**Großbritannien.**

London, 6. Okt. In dem letzten Kabinet-Rath, der am Freitag stattfand, soll beschlossen worden sein, die Feindseligkeiten gegen Mehmed Ali mit der größten Energie zu verfolgen. Die Morning Chronicle gebraucht in dieser Beziehung die Worte: „Der Traktat, der ganze Traktat und nichts als der Traktat.“ Auch geht das Gerücht, daß vielleicht die Russische Flotte aus dem Schwarzen Meere in das Mitteländische berufen werden dürfte, was jedoch weniger Glauben findet. Am Sonnabend fand bekanntlich auch eine Geheimraths-Versammlung zu Claremont statt, in welcher die Königin den Vorsitz führte. Diese soll indes, wie der ministerielle Oberver wiederholt versichert, keinen andern Zweck gehabt haben, als die gewöhnliche Proclamation wegen fernerer Prorogation des Parlaments auf 6 Wochen. Diese Proclamation ist denn auch in der Hof-Zeitung erschienen; sie prorogirt das Parlament vorläufig bis zum 12. November.

Ueber das Feuer, welches am Sonnabend auf den Werften zu Sheerness ausbrach, berichtet die Times in folgender Weise: „Es ist am Sonnabend Abends durch einen Brandstifter ein Versuch gemacht worden, das königl. Schiff „Camperdown“ von 120 Kanonen in den Docken von Sheerness in Brand zu stecken. Das Feuer wurde zuerst in der Kajüte der Kabinen entdeckt und, nachdem es eine Kiste verzehrt hatte, gelöscht; bei weiterer Untersuchung aber fand man in dem Magazin der Warrant Officiers einen sehr zweckmäßig angelegten Brand-Apparat aus Harz, Werg und Ländhölzchen. Das Vorstehende ist officiell.“ Der Courier fügt diesem Bericht nachstehende Bemerkung hinzu: „Dieser schreckenerregende Bericht kann dazu dienen, Licht über die Dunkelheit zu verbreiten, die noch über dem Ereigniß auf den Werften von Devonport ruht. Die Vermuthungen, die aus der Zusammenstellung dieser beiden Thatfachen entstehen, v. welche die Details der in Devonport angefangenen Untersuchung zu verstärken scheinen, sind zu entseztlich, um erwähnt zu werden; wir können nur in dieser Weise darauf hindeuten.“ Es soll bereits eine der Brandstiftung verdächtige Person in Haft genommen worden sein, und Lord Minto, der erste Lord der Admiraltät, hat sich selbst nach Sheerness begeben, um die Untersuchung zu leiten. Nachdem mehrere Personen verhört und wieder entlassen worden sind, soll man zuletzt wegen der Brandstiftung in Sheerness den Verdacht auf den Schiffs-Zimmermann des „Camperdown“ Namens Henty, geworfen haben. Was die frühere Feuerbrunst zu Devonport anbelangt, so soll der Verdacht jetzt auf zwei Fremde, einen Schweizer und einen Franzosen, fallen, die man aber noch nicht wieder aufgefunden hat.

Die heute endlich geschlossene Abstimmung über die Lord-Mayors-Wahl für London ist gegen Alderman Harmer ausgefallen. Er erhielt nur 294, Herr Pierie 2741 und Herr Johnson 2713 Stimmen, so daß Hr. Pierie die erledigte Lord-Mayors-Stelle einnehmen wird. Zu bemerken ist, daß weder Pierie noch Johnson an der Opposition, welche sich gegen ihren älteren Kollegen Harmer erhoben, und dessen Wahl vereitelt hat, irgend Theil genommen haben. Bloß Hr. Harmer hatte ein Comité gebildet, und überhaupt Alles aufgeboten, um seine Erwählung durchzusetzen, da ihm als ältesten Alderman, nach dem bisher in der City üblichen Brauch ein natürliches Anrecht auf die Lord-Mayors-Stelle zustand.

**Frankreich.**

\* Paris, 6. Oktober. Der König Louis Philipp beginnt mit dem heutigen Tage sein 68stes Jahr (er ist den 6ten Oktober 1773 geboren) und vielleicht mit ihm die wichtigste und zugleich schwierigste Periode seines Lebens. Der König mit seiner friedliebenden, das wahre Wohl seines Reiches überwachenden Gesinnung ist mit der leicht beweglichen, jetzt durch die kriegerischen Nachrichten aus dem Orient zum tobenden Meere aufgeregten Masse des Volkes, welches im rasenden Taumel „Krieg oder Revolution“ ruft, in Konflikt gerathen. Soll er, fast allein stehend, der rasenden Wuth von Tausenden seine besonnene Geistesgegenwart, seine bewährte und umfassende Klugheit entgegen setzen? Wird er den Frieden gegen die kriegsschnaubende Menge bewahren können? Oder soll er, dem tollkühnen Willen der Masse folgend, die Paniere Frankreichs gegen ganz Europa tragen und das Loos seiner Völker vielleicht für Jahrhunderte werfen? — Ganz passend sind hier die Worte des Journal des Debats, des einzigen Blattes in Paris, welches noch Vernunft predigt und von übereilten Maßregeln abräth, anzuwenden: „Die Ereignisse liegen nicht in unsern Händen; Gott verfügt nach seinem Gefallen über die Geschicke unsers unglücklichen Landes.“ — Den Zustand der hiesigen öffentlichen Stimmung zu schildern, wäre vergeblich, er gleicht einem wogenden, aufgeregten Meere. Nur in dem einen Schrei scheinen die meisten Journale, mit Ausnahme des oben genannten, übereinzustimmen: „Krieg oder Revolution.“ — Das Kabinet scheint noch unentschlossen zu sein, was es thun soll, auch der gestrige Tag ist verstrichen, ohne daß es mit irgend einem definitiven Beschlusse hervorgetreten wäre. Inbeß scheint im Laufe des heutigen Tages etwas Wichtiges beschlossen, oder die Nachricht von einem neuen Ereignisse eingetroffen zu sein, da die Rente in Zeit von einer halben Stunde neuerdings um 3 Fr. gefallen ist. Der Aufschluß über dieses abermalige stürmische Sinken der Course steht erst morgen zu erwarten.

In der großen Oper ging es gestern Abend stürmisch zu. Zwischen dem zweiten und dritten Akt der Oper „Wilhelm Tell“ verlangten mehrere Personen im Parterre, daß die Marschallaise angestimmt werde; sie und einige Andere stimmten den Gesang an; es entstand eine große Verwirrung; ein Polizei-Kommissar trat vor und erinnerte die Sänger an das Verbot, daß im Theater ein anderer Gesang, als der auf dem Theaterzettel angezeigte, angestimmt werde, ohne vorherige Erlaubniß durch die kompetenten Personen. Mehrere Municipal-Gardisten und Stadt-Sergeanten waren genöthigt, einige der Hauptbestörer, unter welchen sich ein National-Gardist in Uniform befand, aus dem Saale hinauszuschaffen. Die Verwirrung dauerte fort, bis der Vorhang aufgezogen wurde. — Auch in den Straßen ward gestern Abend von Arbeiterhaufen die Marschallaise gesungen, und auch das Militär scheint durch Anstimmung dieses Gesanges seine kriegerischen Gesinnungen an den Tag legen zu wollen; denn als gestern der Herzog von Orleans drei Regimenter exerciren ließ, sangen dieselben in den Ruhepausen unsono die Marschallaise.“

Der Commerce berichtet, daß in den letzten Tagen in mehreren Theatern der nächstliegenden Departements die Marschallaise vom Publikum gesungen worden sei. So unter Anderem in Rouen in beiden Theatern. Die dortige Polizei glaubte nicht, sich in dies Zwischenpiel einmischen zu müssen.

Nach dem National würde sich eine Deputation von Offizieren der National-Garde zu dem Marschall Gérard begeben, um ihm folgendes Begehren vorzutragen: Mobilmachung der National-Garde des Königreichs, Versammlung und Uebung der Legionen von Paris und der Bannmeile in Waffen, Reorganisation der Pariser Artillerie nach ihren alten Listen; Eröffnung der Regimenter für die Freiwilligen.

Aus London soll eine Note Lord Palmerston's eingetroffen sein, welche in sehr freudigen Ausdrücken abgefaßt wäre. Nach dem Commerce wäre diese Note dazu bestimmt, dem Kabinet der Tuilerien den Weg zu neuem Zögern zu eröffnen, und Herr Thiers habe sich auch bereit, diesen Weg zu betreten.

Der Herzog Decazes wurde gestern Abend von dem Könige empfangen. Er verweilte lange Zeit in dem Kabinet des Königs.

Die Abreise des Herzogs von Orleans nach dem Lager von St. Dmer ist auf den 15ten d. festgesetzt.

Der Moniteur parisien publicirt abermals eine königliche Ordonnanz, durch welche dem Ministerium der öffentlichen Bauten ein neuer Kredit von 6 Mill. Fr. eröffnet wird.

Die Kölner Btg. meldet in einem Extrablatt: „Das Gerücht ist verbreitet und scheint Bestand zu gewinnen, daß das französische Kabinet eine sehr energische Protestation an die vier verbündeten Mächte gegen die Absetzung Mehmed Ali's und die Einnahme von Beirut gerichtet habe. In Folge dieser Protestation soll das französische Kabinet den Verbündeten anzeigen, daß es Truppen nach Alexandrien sende, um Mehmed Ali im Besitze von Egypten zu erhalten.“

Als gegen Ende des gestrigen Consells der Herzog von Orleans einige Worte zu Gunsten des Kriegs hatte fallen lassen, zeigte Ludwig Philipp an, daß er seine Meinung modifizirt habe, daß er aber dem Ministerium nur dann freie Macht geben würde, wenn die Kammern in einer kurzen Frist zusammenberufen werden würden, denn unter so wichtigen Umständen bedürfe man der Mitwirkung aller Staats-Gewalten; und wenn das Ministerium so innig von der Nothwendigkeit, eine kraftvolle Stellung dem Auslande gegenüber zu nehmen überzeugt sei, so dürfe es ohne Zweifel in dieser Hinsicht die parlamentarische Controlle nicht fürchten. Nachdem Herr Thiers und seine sämmtlichen Collegen bejahend geantwortet hatten, wurde die Sitzung aufgehoben. Man behauptet, daß in Folge dieser Entscheidung der Präsident des Consells auf eine versöhnlichere Note des englischen Cabinets geantwortet habe, dem Bombardement von Beirut gegenüber könne Frankreich nicht mehr in den Grenzen einer abwartenden Neutralität bleiben, und daß es dem Pascha Hülfe und Beistand leisten würde, wenn man darauf beharre, auf diese Weise die Vollziehung des Vertrages vom 15. Juli fortzusetzen. Diese an der Börse umlaufenden Gerüchte haben dort viel Bestand gefunden. Man fügt in diesem Augenblick (4½ Uhr) hinzu, daß zwei telegraphische Depeschen nach Marseille und Toulon den Befehl gebracht hätten, in diesen Häfen alle disponibeln Truppen zusammen zu ziehen.

Marschall Soult ist nicht, wie es geheßen, in Paris anwesend; er befindet sich fortwährend auf seinem Schlosse von St. Umand bei Toulouse; er soll sich sehr unwohl fühlen. Es sind immer noch die Nachwehen seines Falles mit dem Pferde, die ihn belästigen.

In der heutigen Sitzung des Pariskhofes ist folgendes Urtheil in Betreff des Boulogner Attentates abgegeben worden: Alexander Desjardin, d'Alembert, Galvin und Bure sind freigesprochen worden, weil nicht genügende Beweise vorliegen, daß sie sich eines Attentates gegen den Staat schuldig gemacht haben; der Prinz Louis Napoleon ist zu lebenslänglicher Detention in einer Festung des Französischen Kontinents verurtheilt worden; \*) Aladenize zur Deportation, Graf Montholon, Parquin, Lombard, Persigny, jeder zu 20 Jahren Detention; Mesonan zu 15 Jahren; Boyssin, Forestier und Pernano zu 10 Jahren derselben Strafe; Montauban und Bataille zu 5 Jahren; nach Ueberstehung dieser Strafe sollen die Verurtheilten auf Lebenszeit unter Aufsicht bleiben; Cozneau ist zu 5 Jahren Gefängnis und 2 Jahren polizeilicher Aufsicht verurtheilt. Alle Verurtheilten werden ihrer Titel, Ehrengnade und Decorationen entkleidet, und haben die Prozesskosten verhältnißmäßig zu tragen.

Heute früh bei Lorton war die Rente sehr gesucht, weil es hieß, die Friedens-Partei hätte gesiegt und Hr. Thiers seine Entlassung eingereicht. Dieses Gerücht trieb die Rente auf 68.70. Bei Eröffnung der Börse war der erste Cours 68.20.; aber bald darauf liefen von allen Seiten bedeutende Verkaufs-Ordres ein, die die Rente in kurzer Zeit auf 65.25 stürzten. Nach der Börse war dieselbe zu 65 ausgeben. Die 5proc. Rente, welche gestern zu 102.10 geschlossen hatte, fiel auf 100.25. Man verbreitete eine Menge der kriegsrischsten Gerüchte und wollte für bestimmt wissen, daß das Ministerium im Sinne der Kriegs-Partei modifizirt werden würde.

\* Der *Moniteur universel* vom 8. enthält die königliche Ordonnanz vom 7., durch welche die Kammern zum 28. Oktober zusammenberufen werden.

\* Paris, 7. Okt. (Privatmitth.) Seit der letzten Depesche herrscht hier eine allgemeine Aufregung, selbst die Besonnensten und Friedliebsten verlieren ihre Ruhe, und Krieg, Krieg gegen ganz Europa ist das allgemeine Lösungswort. Vergebens bemüht sich das Journal des Debats dieser gefährlichen Stimmung entgegenzuarbeiten; die elende Post, die bisher von allen Seiten mit den edelsten Gefühlen der Ehre und der Nationalität des Volkes gespielt wurde, trägt ihre Früchte. Der National erhebt sein revolutionnaires Haupt mit Ungestüm und Frechheit und höhnt und trost jeden Morgen den Septembereuseen, an deren Daseyn die Regierung nicht zu erinnern wagt. Die Sprache des Commerce unterscheidet sich wenig

\*) Da das Urtheil noch nicht in den öffentlichen Blättern erschienen, sondern nur durch Privat-Mittheilungen bekannt geworden ist, so nehmen wir Anstand, zu glauben, daß die Strafe gegen Louis Napoleon in dieser Weise ausgesprochen worden ist, da sie mit dem Code pénal im Widerspruch steht. Derselbe sagt nämlich im 10ten Artikel: „Jeder zur Detention Verurtheilte wird in einer auf dem Kontinental-Gebiete des Königreichs gelegenen Festung eingesperrt. Die Detention kann nicht für weniger als 5 Jahre und nicht für mehr als 20 Jahre ausgesprochen werden.“ — Bei der Deportation dagegen kann eine lebenslängliche Einsperrung stattfinden. Da indes die Deportation und Detention infamirende Strafen sind, so hat deshalb vielleicht der Pariskhof auf lebenslängliche Gefängnisstrafe erkannt; aber nichtsdestoweniger würde ein solcher Widerspruch, wie gesagt, mit den bestehenden Gesetzen im Widerspruch stehen. (Anm. der Red. d. A. Pr. Staatsztg.)

von der des National und selbst die ministerielle Linke stimmt in den revolutionären Chorus, gegen den das Debats allein die warnende Stimme erhebt, nachdem es früher eine Zeitlang beinahe dasselbe Lied gesungen. Um diesen Wirrwarr der Aufregung zu vermehren, verbreitet das Ministerium selbst die prahlendsten und beunruhigendsten Nachrichten, verharret aber dabei in vager Unschlüssigkeit und Unthätigkeit. Die Nachricht von einem an die nordischen Höfe gerichteten Kriegesmanifest und Ultimatum, die es gestern auf der Börse verbreiten ließ, versetzte diese in einen panischen Schrecken und verursachte ein Fallen von 3½ Franken der Fonds. Abends erwartete man dieses Manifest oder Ultimatum im offiziellen oder ministeriellen Blatte zu lesen, alle Lesekabinette waren gepreßt voll, und man griff gierig nach dem Abendblatte, als wenn man ein Bulletin über eine entscheidende Schlacht erwartete hätte. Die heutigen Morgen-Journale sprechen sämmtlich von diesem Gerüchte, aber in so verschiedener Version, daß kein Mensch daraus Flug werden kann. Wohlunterrichtete behaupten, daß vorgestern, Montag, ein Ministerrath gehalten worden, der nicht weniger als vier Stunden gedauert, worin man zum erstenmale über Krieg und Frieden deliberrte, darüber aber eben so wenig als früher zu einem Entschlusse gekommen. Das Ergebnis der langen Berathung war endlich, daß man übereinkam: die Kammer am 28. Oktober einzuberufen, ferner Depeschen aus Alexandrien und Konstantinopel abzuwarten, um zu entscheiden, ob sie nicht früher einzuberufen, und endlich eine Note an die europäischen Großmächte zu erlassen, worin Frankreich erkläre, daß es die Entsetzung Mehmed Ali's nie anerkennen werde und falls die andern Mächte diesen Akt der hohen Pforte anerkennen möchten, würde die französische Regierung darin eine Kriegserklärung gegen sich sehen. Dieser Vorschlag soll zwar einstimmig angenommen, aber noch nicht abgefaßt worden seyn. In der Frage über Krieg und Frieden herrschte eine dreifache Verschiedenheit der Ansicht: die H. Thiers und Vivien stimmten für jenen, die H. Cubieres und Pelet de la Lazerès für diesen, die übrigen Mitglieder meinten, daß man die Entscheidung der Kammern darüber abwarten müsse, und vor der Hand nichts beschließen dürfe; dieser Meinung schlossen sich dann die andern Minister an, worauf man zwar keinen bestimmten, aber einen äußersten Termin, den 28. Okt., für den Zusammentritt des legislativen Körpers festsetzte. Somit hat man wieder einige Wochen gewonnen, während welcher Zeit der Vertrag vom 15. Juli bis auf den letzten Buchstaben ausgeführt seyn kann. — Wohin diese Unentschlossenheit der Regierung einerseits, die Ungebuld und die Aufregung der Nation andererseits führen kann, wagen wir nicht auszusprechen und ziehen es daher vor, statt unserer eigenen Ansicht, die eines eifrigen Dynastikers anzuführen, der sich über die gegenwärtige Lage wie folgt ausdrückte: „Seit 1830 befand sich die neue Dynastie in keinem bedenklichen und gefahrdrohendem Momente als jetzt. Wählt sie den Frieden um jeden Preis, dann ist eine Revolution unvermeidlich, eine Revolution, die mehr als drei Tage dauern wird; wählt sie den Krieg und er fällt nicht glücklich für Frankreich aus, dann ist eine Revolution mehr als wahrscheinlich und die Dynastie beinahe nicht minder als im ersten Falle in Frage gestellt, nur ein glücklich geführter Krieg könnte sie befestigen.“

### Spanien.

Madrid, 30. Septbr. Die Gesandten von Frankreich, England, Belgien, Holland und Portugal haben dem Herzog v. Vittoria eine gemeinschaftliche Note übergeben, daß sie bei der geringsten Beinträchtigung F. M. der Königin Regentin, dem Befehl ihrer Regierungen zufolge, ihre Pässe verlangen würden.

### Portugal.

Lissabon, 28. Sept. Die Regierung ist wieder einem Militär-Komplot im zweiten Jäger-Regiment auf die Spur gekommen, dessen Zweck die Ermordung des neuernannten Obersten, die Befreiung der gefangenen Meuterer vom 11. August und die Erregung eines allgemeinen Septembriischen Aufstandes war. Ein zweites Komplot, das am 25ten entdeckt wurde, soll die Ermordung der Minister bezweckt haben; mit der Ausführung des letzteren war durch den Aufstand einiger Nationalgarden und einiger Soldaten vom 30ten Jäger-Regiment schon der Anfang gemacht worden.

### Niederlande.

Haag, 7. Oktbr. Nachstehendes ist der Inhalt der königlichen Proklamation, durch welche Se. Maj. König Wilhelm I. die Krone des Reiches niedergelegt und sie seinem Sohne, dem bisherigen Prinzen von Oranien, überträgt: „Durchdrungen von ehrfurchtvollem Dankbarkeit für die Hülfe, die Unterstützung und den Beistand, woran es Uns der Allmächtigen Höchste Leiter der Völker in den hohen Verhältnissen, zu denen er Uns berufen hatte, niemals hat fehlen lassen, können wir mit Genugthuung zu-

rückblicken auf den Zeitraum von beinahe siebenundzwanzig Jahren, während deren Wir die höchste Autorität in Unserem Vaterlande und Unserem Großherzogthume Luxemburg innegehabt und nach Unserem besten Vermögen getrachtet haben, das Glück und Wohlfahrt Unserer geliebten Unterthanen und das Heil des Landes, an welches Unsere Vorfahren durch so enge Bande geknüpft waren und mit dem auch wir so innig verbunden sind, in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Grundgesetzes zu befördern. — Mannigfaltige Segnungen des Allmächtigen haben Unsere Regierung bezeichnet, selbst unter dem Drucke der politischen Ereignisse der letzten Jahre, in denen Wir den nachtheiligen Einfluß, welchen große und unaufhebliche Sorgen und Kummernisse auf Uns ausgeübt, in ihrem ganzen Umfang empfunden haben. — Diese mit der Regierung verbundenen Sorgen und Schwierigkeiten haben ein schweres Gewicht für Uns. Wir fühlen dasselbe täglich mehr und mehr bei dem Vorrücken Unseres Alters und bei dem Bewußtsein der auf Uns liegenden Verpflichtung, fortan in der Behandlung der Angelegenheiten des Königreiches einigen anderen Bestimmungen als denjenigen zu folgen, die vor den kürzlich im Grundgesetze angebrachten Veränderungen und Zusätzen, durch dasselbe festgestellt und vorgeschrieben waren. — Durch Unsere Kundmachung vom 4. September d. J. haben Wir diesen Veränderungen und Zusätzen ihre volle Ausführung gegeben, und demnach hat ihre Wirksamkeit nun begonnen. — Diesen Zeitpunkt haben Wir nach ernstlicher Erwägung für den geeignetsten erachtet, Folge zu geben dem seit lange bei uns bestehenden Vornehmen, die übrigen Lebensstage, die Gott Uns gönnen wird, in Ruhe und frei von Regierungssorgen zu verbringen, unter dankbarer Erinnerung an alles das Gute, das Seine Liebe und Weisheit Uns geschenkt hat. — Eine feste, kräftige und männlichere Hand, jugendlicheres Lebensalter, befreit von der Last vorgerückter Jahre und nicht wankend durch frühere Erinnerungen, werden fortan zur Regierung des Königreiches und zur Beförderung seines Glückes und Wohlfahrts erheischt, und bei Unserer vollen Empfindung und Ueberzeugung, daß die Last der Regierung Uns in Zukunft gänzlich niederdrücken würde, bei Unserm Außerstandesein, die noch übrige Zeit Unseres Lebens der guten und treuen Beherzigung der Interessen Unserer geliebten Unterthanen zu widmen, haben Wir nach reiflicher Ueberlegung, aus eigenem, gänzlich freien Willen beschloffen, Unsere lange Regierung unwiderruflich zu beschließen, und Unsere königliche, Großherzogliche und Herzogliche Gewalt zu übertragen Unserem geliebten Sohne, dem Prinzen von Oranien, welcher der gesetzliche Nachfolger ist Unserer königlichen, Großherzoglichen und Herzoglichen Krone. — Wir danken Unseren geliebten Unterthanen für die mannigfachen Beweise von Vertrauen und Anhänglichkeit, die Wir während Unserer Regierung von ihnen im höchsten Maße erfahren haben, und sind überzeugt, daß sie mit Liebe und Ehrerbietung ihren neuen König empfangen werden, welchem das Vaterland schon so viele Verpflichtungen hat und der mit tiefbewegtem Herzen, jedoch mit männlichem Muth, unter demüthigen Hinaufblick zu der Hülfe und dem Beistande Gottes des Allmächtigen, die Niederländische, die Luxemburgische und Limburgische Krone am heutigen Tage aus Unsern Händen empfangt, um durch Ihn und seine gesetzlichen Nachfolger besessen zu werden, in Gemäßheit der feierlichen Akte Unserer freiwilligen Abtretung und Uebertragung, welche in den Archiven des Königreiches und des Großherzogthums auf Unsere Veranlassung niedergelegt wird, um daselbst aufbewahrt zu werden. — Schließlich beauftragen und befehlen Wir, daß Unsere gegenwärtige Proklamation, mit welcher Wir Unsere Regierung endigen, in einer feierlichen öffentlichen Sitzung des Hohen Rathes der Niederlande, der Provinzial-Gerichtshöfe, des Kriminal-Gerichts zu Amsterdam, und der Kreis-Gerichte, so wie von den Balkonen der Rathshäuser der Hauptstädte der Provinzen und Kreise, wo sie überdies öffentlich anzuhängen ist, verlesen werden soll und endlich daß sie im Staatsblatte publizirt werde.“ (Gezeichnet durch den König und kontrassegnirt durch den Staats-Sekretair van Doorn.)

Durch eine zweite Proklamation wird verkündet, daß Se. Majestät der König Wilhelm der Zweite die Regierung angetreten. Höchstderselbe erklärt darin, daß er seinem geliebten und verehrten Vater, nach einer 27-jährigen Regierung voll Freude und Leid, auf dem Thron folge. Se. Majestät erklärt ferner, dem Grundgesetze stets nachleben und dasselbe im Auge behalten zu wollen, und äußert die Hoffnung, daß die Eintracht des Volkes Ihm den schwierigen Beruf des Regierens erleichtern und daß Ihm gelingen werde, als Souverain das Vertrauen

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

zu erwerben, das man Ihm als Feldherr bereits geschenkt habe. Seine Majestät giebt schließlich die Hoffnung zu erkennen, daß Er eben so wie Sein königlicher Vater durch die Liebe und das Vertrauen des Volkes beglückt werden würde. — Durch eine Verkündigung des Königs Wilhelm II. werden alle Civil- und Militär-Behörden, Beamte und Kollegen, die Schutereien, die Land- und Seemacht in ihren verschiedenen Anstellungen bestätigt und werden sie aufgefordert, dem neuen Könige den Eid der Treue und des Gehorsams zu leisten. Der Minister des Kultus hat an die Vorstände der reformirten und anderer protestantischen Kirchen eine Aufforderung erlassen, am nächsten Sonntage Gebete anzuordnen, auf daß der Himmel den König Wilhelm II. mit Weisheit und Kraft ausrüsten möge und der Regierung desselben seinen göttlichen Segen verleihe. Das Departement für die Angelegenheiten der katholischen Kirche und die Kommission zur Leitung des israelitischen Kultus haben ähnliche Rundschreiben an die Vorstände ihrer Gotteshäuser erlassen.

Schweiz.

Zürich, 5. Oktober. Der von Luzern mit einer Entschädigung entfernte Professor Fischer, der sich in der letzten Zeit in Basel aufhielt, ist nach Tejas abgereist, wo zwei seiner Brüder leben, und wo er eine freiere katholische Kirche zu gründen hofft. — Da die Aussichten auf Erhaltung des Friedens sich zu trüben scheinen, so denkt man in den Alpen nach und nach auch daran, was der Schweiz im Fall eines europäischen Krieges zu thun obläge. Ich glaube sagen zu dürfen, daß im Allgemeinen der ernstliche Wille vorwaltet, eine redliche Neutralität zu bewahren, wie der Wiener Congress es uns vorgeschrieben hat. Die Mittel zum Zwecke, Truppen und Geld, sind hinlänglich vorhanden. Dabei kommt uns vor Allem zu staten, daß Frankreichs Einfluß in der Schweiz sich sehr vermindert hat in Folge der von der französischen Regierung gewählten Art mit uns zu verfahren.

(L. A. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Oktober. Gestern Abend kamen Ihre Majestäten von Ihrer Reise in hiesiger Residenz an. Der Jubel des Volkes sprach sich durch einen höchst feierlichen Empfang aus. — Der berühmte Schwedische Dichter, Bischof Tegner, der als geisteschwach nach Schleswig gebracht werden soll, ist am 1. Oktober von hier mit dem Dampfschiffe nach Kiel, in Begleitung seiner Söhne, des Pastors Tegner und des Lieutenanten Tegner, abgegangen.

Omanisches Reich.

Konstantinopel, 23. Sept. Die Abreise des polnischen Generals Ehrzanowsky, der mehre Jahre beim englischen Gesandten wohnte und die Insurgenten in Ischerkessien durch seinen Rath leitete, hat nach mehreren stattgefundenen Kurierwechseln, auf den Antrag Russlands, am 18. Sept. anstatt nach Syrien, wie es die englische Regierung beabsichtigte, mit dem französischen Dampfboot Scamander nach England stattgefunden. — Dampfschiffe mit türkischen Truppen kreuzen sich im Marmora- und schwarzen Meere. Alle regulären Truppen werden durch Albaner ersetzt, und erstere zu einer neuen Expedition nach Syrien im Skatari gesammelt. Aus Salonichi erwartet man einen neuen bedeutenden Transport Albaner.

Die Ugram. politische Zeitung vom 3. Oktbr. meldet von der Grenze: Die bis jetzt eingelaufenen Nachrichten aus Serbien lauten noch immer beunruhigend. Alle Beamten, von welchen man mutmaßte, mit Büschels in Verbindung zu sein, wenn auch keine Ueberzeugung konnte erlangt werden, sind von ihren Aemtern entlassen. Am 16. August ist von Seite des Ministeriums des Innern ein Befehl an die Einwohner der Stadt erlassen worden, wie sie sich zu benehmen und zu richten haben, in dem Falle, wenn die angeklagten Senatoren und andere Beschuldigten, dem außerordentlichen Gerichte sich zu stellen, böswillig unterlassen. Es wird ihnen eingeschärft, der Polizei zu jeder Zeit zur Hand, und besonders wachsam darauf zu sein, damit kein Unschuldiger leide, und die Schuldigen menschlich behandelt werden.

Sir Moses Montefiore und Hr. Cremieux hatten, nach den neuesten Berichten aus Alexandrien, die Rückkehr nach Europa angetreten, nachdem von ihnen die Freilassung der zu Damaskus in Haft befindlichen Juden erwirkt worden war.

Kriegsschauplatz.

Die Nachrichten über die Einnahme von Beirut und über die nächsten Operationen, sowohl von Seiten der verbündeten Truppen, als auch des ägypti-

schen Heeres scheinen, statt klarer und deutlicher, immer verwirreter zu werden. Wollen wir aus der Unzahl von Daten, welche uns zugekommen sind, ein sicheres Resultat ziehen, so bleibt nur soviel mit Gewißheit anzunehmen, daß Beirut durch ein Bombardement stark beschädigt und von den verbündeten (d. h. von türkischen und christlichen) Truppen besetzt worden ist. Ueber Nebenumstände, z. B. von welcher Seite die meisten auf dem Plage geblieben, wie lange das Bombardement gedauert habe, ob, und welche Demonstrationen Ibrahim Pascha gemacht, um entweder Beirut zu entsetzen oder den Allirten den Sieg wieder zu entreißen — enthalten die Berichte so viel Widersprechendes, daß man bis jetzt noch nicht im Stande ist, zu entscheiden, welches der wahre Thatsbestand sei. Soviel scheint noch aus den späteren Berichten hervorzugehen, daß die verbündete englische, österreichische und türkische Flotte mehre Häfen und Detschaften im Norden von Beirut zu occupiren versucht habe, und daß die Landungsstruppen auf mehre Kolonnen des ägyptischen Heeres gestossen seien. Doch sind auch hier die Angaben der Detschaften und der Daten so vage und wunderbar, daß man theils den Zusammenhang dieser militärischen Digressionen nicht begreift, theils mit den chronologischen und selbst mit den geographischen Bestimmungen in ziemlicher Verlegenheit geräth.

Um aber den Lesern keine von den eingegangenen wichtigeren Meldungen vorzuenthalten, lassen wir nun zunächst einen Bericht des „Österreichischen Beobachters“ (einer sonst in den orientalischen Nachrichten höchst glaubwürdigen Quelle) folgen, welcher die Ankunft der englisch-österreichisch-türkischen Flotte vor Beirut, das Bombardement und die Einnahme dieser Stadt so wie einige andere militärische Operationen in gedrängter Kürze mittheilt:

„Nachdem der Admiral Stopford und der Contre-Admiral Bandiera am 6. von Alexandrien nach der syrischen Küste abgesegelt waren, begegneten sie in den Gewässern von Sayda am 9. dem großherlichen Geschwader, bestehend aus 1 Linien-schiff, 2 Fregatten, 2 Corvetten und 26 Transportschiffen mit Landungsstruppen und Kriegsvorräthen an Bord, und gingen noch an demselben Abende bei Beirut vor Anker, woselbst sie die übrigen verbündeten Kriegsschiffe fanden. Am 10. landeten 5000 Mann türkischer Truppen, von einigen hundert Seesoldaten begleitet, ohne Widerstand zu finden, 10 Seemeilen nördlich von Beirut, an einer Stelle, welche die Straße von dieser Stadt nach Tripolis, von jener nach Damask und jener nach dem Libanon trennt. Sie schlugen daselbst in einer vortheilhaften Stellung ihr Lager auf, dessen Befestigung sogleich begonnen wurde, während die ägyptischen Truppen von dem Punkte der Küste, wo sie die Landung erwarteten, durch die Artillerie der Flotte vertrieben wurden. Am 12. wurde Soliman Pascha aufgefordert, Beirut zu räumen. Diese Aufforderung lautet, nach Angabe französischer Blätter folgendermaßen:

Schreiben des Englischen und des Österreichischen Admirals an Se. Excellenz Soliman Pascha, General-Major der Ägyptischen Armeen. „Nehde von Beirut, den 11ten Sept. Excellenz: Wir, die Admirale des Englisch-Österreichischen Geschwaders, glauben nach den, von unseren respektiven Regierungen uns ertheilten Instruktionen und im Interesse Sr. Hoheit des Sultans, Ew. Excellenz anzeigen zu müssen, daß wir fest entschlossen sind, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, und fordern daher Ew. Excellenz auf, Ihre Truppen aus Beirut zurückzuziehen und unseren vereinigten Streitkräften die Stadt zu überlassen, damit dieselbe Sr. Hoheit dem Sultan bewahrt und zurückgegeben werde. Ew. Excellenz haben in dem gestrigen Feuer nur eine Probe von dem gesehen, was wir zu thun genöthigt sein werden. Das Feuer ist heute früh nicht fortgesetzt worden, damit Ew. Excellenz Zeit gewinnen, sich nach reiflicher Ueberlegung, unseren wohlwollenden Absichten gemäß zu entscheiden und den unschuldigen Einwohnern die unvermeidlichen Folgen der Mittel zu ersparen, die wir anzuwenden genöthigt sein werden. Wir bitten, uns so bald wie möglich eine Antwort zu senden. — Robert Stopford, kommandirender Admiral. Bandiera, Österreichischer Contre-Admiral.“

Hierauf wurde nun Folgendes erwidert: Antwortschreiben des General-Majors Soliman Pascha auf das Schreiben der Admirale. „Beirut, d. 11. Sept. Zwei Stunden nach Sonnen-Aufgang. Meine Herren Admirale! Sie kennen die Dredes, die ich habe, und nach der Weigerung, mit der ich auf die im Namen Ihrer Regierungen mit gemachten Vorschläge, meinen Herrn und Wohlthäter zu

\*) Französische Blätter melden, wie auch die obigen beiden Schreiben beweisen, diese Aufforderung sei am 11. gegeben.

verrathen, antworten zu müssen glaubte, können Sie nicht erwarten, daß ich gegen seinen Willen handeln werde. Ich war allerdings, wie Sie bemerken, gestern im Stande, zu beurtheilen, wie großes Unheil Sie harmlosen Familien zufügen können, die dem in Rede stehenden Streite fremd sind. Um mir fünf Soldaten zu tödten, haben Sie ganze Familien vernichtet, und Frauen, einen Säugling mit seiner Mutter, einen Greis, unglückliche Landleute und unstreitig viele andere Personen, deren Namen ich nicht weiß, getödtet, und als meine Soldaten, die an diesem bedauernswerthen Tage nicht einen einzigen Schuß abfeuerten, sich aus der Stadt über das Feld hin zurückzogen, da wurde das Feuer Ihrer Schiffe, statt nachzulassen, noch lebhafter und mörderischer gegen die unglücklichen Landleute, als gegen meine Soldaten. Sie schienen sich zu Herren der Stadt machen zu wollen, obgleich dies mit der Frage nichts zu thun hat. Wie es indeß auch kommen mag, wenn das Kriegsglück sich gegen mich erklärt, so werden Sie Beirut nur als einen Aschenhaufen in Ihre Gewalt bekommen. Diese Stadt ist noch bewohnt, sie enthält außerdem noch eine bedeutende Menge Waaren, die aus Europa eingeführt worden sind. Ich habe es unter diesen Umständen für meine Pflicht gehalten, mich bis zum letzten Augenblick der Anerkennung, welche die Europäer mir bewiesen, würdig zu zeigen, und habe deshalb Wachen vor ihre Wohnungen und ihre Waarenverkäufer gestellt; Sie werden dieselben unberührt finden. Es steht nicht in meiner Macht, die Stadt zu übergeben. Ich habe den Befehl, sie zu vertheidigen, und werde sie vertheidigen, welches auch die Folgen sein mögen. Wenn sie daher wirklich den schuldlosen Einwohnern die Gräuelt des Krieges ersparen wollen, die unvermeidlich in wenigen Stunden über dieselben hereinbrechen müssen, so hätten Sie sich nicht an mich wenden sollen; nur Mehmed Ali allein kann Ihnen in dieser Beziehung eine Antwort ertheilen. Wenn Sie daher Beirut angreifen und die Einwohner unter den Ruinen desselben begraben, so werde ich für das vergossene Blut nicht verantwortlich sein. General Soliman.

Nachschrift. Nach mündlicher Uebereinkunft sollte ich meine Antwort zwei Stunden nach Sonnen-Aufgang einsenden. Statt dieselbe abzuwarten, haben Sie das Feuer wieder begonnen.“

Hierauf wurden die Festungswerke der von den Einwohnern verlassenen Stadt, mit möglichster Schonung der letzteren, beschossen und größtentheils zerstört. Diese Befestigung, welche die folgenden Tage fortgesetzt wurde\*\*), hatte am 15ten deren Räumung zur Folge. — Die Flotte hemmt die Kommunikationen auf der Straße längs dem Meere, und sie nimmt täglich viele Soldaten, besonders von den türkischen Truppen auf, welche mit Waffen und Gepäck auf Gebirgswegen von dem ägyptischen Heere zu entfliehen Gelegenheit finden. Die Gebirgsbewohner begeben sich nach der Küste und in das Lager, um Waffen zu erhalten. Soliman Pascha steht mit seinen Truppen am Gebirge bei Beirut, Ibrahim Pascha nähert sich auf der Straße von Balbek nach Beirut der Küste; die Zahl der Truppen dieser beiden Befehlshaber ist nicht genau bekannt, scheint aber mit den früheren Angaben von deren Stärke nicht übereinzustimmen. Die Gebirgsbewohner haben einen festen Punkt zwischen Tripolis und dem türkischen Lager bei Basruam, Namens Bodrum erobert, und 25 Ägypter zu Gefangenen gemacht. Der ägyptische Gouverneur von Tripoli war sehr besorgt, da der größte Theil der Bevölkerung im Aufruhr war. Am 16ten Abends befanden sich im Lager bei Basruam, welches durch die türkischen und verbündeten Schiffe beschützt wird, 2700 Türken und einige hundert verbündete Seesoldaten; 3000 Türken bildeten 3 Meilen landeinwärts in einer starken Stellung deren Avantgarde. Am 19ten war Tzjet Pascha mit ferneren 1000 Mann türkischer Landungsstruppen angelangt. Es herrscht unter den syrischen Truppen unter Ibrahim Pascha große Unzufriedenheit, während die Gebirgsvölker sich fortwährend Waffen abholten, und die ägyptischen Generale fürs erste große Vorsicht zeigen. Welchen Einfluß aber die vorgerückte Jahreszeit auf die kombinierten See- und Landoperationen haben muß, wird die nächste Zukunft lehren.“

Wir lassen nun den Bericht eines Englischen Blattes, der Morning Chronicle, folgen, welcher angeblich aus Beirut vom 19ten (also bereits nach der

\*\*) Diese Angabe steht mit den Nachrichten der neuesten englischen und französischen Blätter im Widerspruch. Den letzteren zufolge hätte nämlich das Bombardement nur 2 Stunden gedauert, und somit wäre es erklärlich, warum die Meldung von der Belagerung Beirut's zugleich mit der Nachricht von der Einnahme desselben einlief. Nach obigem Bericht hätte aber das Bombardement 3 bis 4 Tage gedauert.

Einnahme) datirt ist. Dieser Bericht enthält einige Angaben über die Beschaffenheit des ägyptischen Heeres, über die Stimmung der Bewohner Syriens und über einige militärische Operationen gegen mehre Plätze nördlich von Beirut gelegen. Doch sind in diesen Angaben mehre Räthsel enthalten, welche den Leser wohl gegen die Wahrheit des Ganzen misstrauisch stimmen können. Nämlich: wie schon gesagt, ist der Bericht nach der Einnahme Beirut's abgefaßt, und doch erzählt der Korrespondent ungefähr in der Mitte des Briefes, daß sich bei seiner Ankunft in jener Stadt noch ungefähr 800 Mann daselbst hielten. Eben so weiter unten: daß Soliman Pascha noch am 18ten von Beirut einen Parlamentär gesandt und einen zweitägigen Waffenstillstand verlangt habe. Wie ist dies möglich, wenn bereits am 5ten, wie namentlich Franz. Blätter berichten, die Englische Flagge über den zerstörten Mauern Beirut's wehe? — Hoffentlich werden diese Zweifel recht bald durch einen officiellen Bericht gehoben werden, einstweilen aber müssen wir uns schon mit nachstehender Erzählung des genannten Blattes begnügen: „Unter allen Truppen, die wir aus Beirut, Dschebat und Batrun vertrieben haben, befindet sich nicht ein einziger Syrier, nicht ein Bewohner dieses unglücklichen Landes. Auch sind es keine Soldaten im ehrenwerthen Sinne des Wortes. Ihre Geschichte ist folgende: Ibrahim Pascha, der wohl weiß, daß er seine Armee nicht durch das Innere des Landes führen darf, kennt sehr gut die Wichtigkeit der starken Festungen, welche längs der Küste von Tripolis bis St. Jean d'Acce liegen. In seiner ganzen Armee hat er buchstäblich Niemand, dem er dieselben anvertrauen könnte. Er ließ daher in Albanien ein Corps von 3800 Mann anwerben, das aus den ärgsten Bagabunden und blutigsten Schurken besteht, die es auf der Erde giebt. Er traf, nach Aussage der in Batrun gemachten Gefangenen, ein Uebereinkommen mit jenen Albanesen, daß, wenn sie die ihnen anvertrauten Festungen behaupteten, sie täglich 2 Pfister und das uneingeschränkte Recht, in der ganzen umliegenden Gegend zu plündern, erhalten sollten. Als ich heute nach Beirut kam, fand ich, daß noch etwa 800 Mann sich dort hielten. Das Fort und die Mauern sind durch das Feuer der Schiffe dem Boden gleich gemacht, und die Flanken-Thürme auf den Hafen-Dämmen liegen in Ruinen. 109 Ueberläufer, Türken und Egypter, sind an Bord der Schiffe gebracht worden. Welche Gefinnung in der Egyptischen Armee herrscht, geht unter Anderem daraus hervor, daß viele von den Ueberläufern unter einem heftigen Musketenfeuer der in der Stadt befindlichen Armee davonliefen. — Die Bewaffnung des Landvolkes wird mit großer Thätigkeit betrieben. Ich bin von einem Punkt der Küste zum anderen marschirt, und ich kann bezeugen, daß die Bergbewohner zu Tausenden an den Strand kommen, und mit dem größten Eifer die Mittel verlangen, sich von ihren grausamen Unterdrückern zu befreien. Aber das Wichtigste bei diesen Ereignissen ist wohl, daß wir bedeutende Verstärkungen aus dem Innern des Landes erhalten, und daß der Raffe Emte Beschir's am 16ten in das Lager gekommen ist und dem Sultan Treue geschworen hat. (?) In Batrun meldeten sich die Schicks vier entfernter Dörfer und erhielten, nachdem sie sich gehörig legitimirt, Waffen und Munitionen, um ihre Anhänger zu bewaffnen. Die Dampfböte sollen so eben neue Vorräthe erhalten, und in einer Woche wird die ganze Küste von Skanderum bis St. Jean d'Acce im Besitze einer vereinigten Türkisch-Syrischen Armee sein. Mit einer solchen Armee im Rücken und den Russen in der Front wird Ibrahim Pascha wohl Alles erst sehr genau überlegen, ehe er nach Kleinasien marschirt oder Truppen dorthin sendet. Gestern (am 18ten Septbr.) sandte Soliman Pascha eine Waffenstillstands-Flagge von Beirut; er verlangte einen zweitägigen Waffenstillstand. Die Worte der officiellen Antwort weiß ich nicht mehr genau, indes lautete sie dahin, daß der Waffenstillstand nicht auf zwei Stunden bewilligt werden könne. Beirut ist noch nicht von unseren Truppen besetzt, obwohl diesen kein Hinderniß entgegensteht; aber die Stadt ist in militärischer Hinsicht von keiner Wichtigkeit. Da sie auf allen Seiten von den umliegenden Höhen beherrscht wird und gegen eine überlegene Landmacht nicht leicht zu halten sein würde. — Ibrahim Pascha steht ganz in der Nähe, und bis dahin, daß noch mehr Volk bewaffnet worden ist und Mangel an Lebensmitteln ihn zwingt, entweder seine Armee zu reduciren oder diesen Theil des Landes zu räumen, möge man ihn ungestört im Besitze des zerstörten Forts von Beirut lassen.

Nicht minder räthselhaft klingt der Bericht eines Französischen Blattes, des Constitutionnel, welches in einem Schreiben aus Alexandrien vom 21. Sept. die Nachricht wiederholt, daß Ibrahim Pascha einen Sieg über die Verbündeten davongetragen. Wahrscheinlich ist damit nur der Moment während der Belagerung gemeint, wo eine gelandete Kolonne sich wieder einschiffte, um sich einen anderen Landungsplatz zu wählen. Wir geben jedoch in Nachstehendem den Inhalt jenes Schreibens: „Ibrahim's Manöver sind geglückt. Er hat die gelandeten Türken und Albanesen außerhalb des Schutzes der Kanonen der

Flotte gelockt. Indem er ihnen die Straße frei ließ, bewog er sie, vorzubringen und eine Stellung im Innern einzunehmen, wo er sie völlig eingeschlossen hat. In diesem Augenblick haben sie sich entweder ergeben oder sind in Stücken gehauen; leben sie noch, so ist dies wohl nur eine Folge seines Wunsches, Blutvergießen zu ersparen. Sie werden aus dieser Schlinge gewiß nicht entkommen. In Syrien herrscht übrigens die größte Ruhe. Es kommen täglich Arbeiter an und sie haben begonnen, eine Telegraphen-Linie zwischen Beirut, St. Jean d'Acce und Kahira zu errichten.“ (Augenscheinlich ist dies also in einem Augenblicke geschrieben, wo Beirut noch nicht in den Händen der Verbündeten war.)

**A s i e n.**

**Bombay, 28. Aug.** Aus China und von der Expedition nach China wird noch gemeldet, daß Admiral Elliot am 16. Juni in Singapore angekommen und sehr mißvergnügt darüber gewesen sei, daß der Commodore Sir Gordon Bremer mit den unter seinem Befehl befindlichen Schiffen bereits den Weg nach China eingeschlagen hatte. Der Admiral ging gleich darauf wieder unter Segel, und man hat seitdem nichts weiter von ihm oder von dem Geschwader gehört. Die Fregatte „Blonde“ hatte gerade in dem Augenblicke, als das Geschwader des Commodore bei Singapore vor Anker ging, vier Chineseische Kauffahrtei-Schunken genommen und sie zwar bald auf Veranlassung des Herrn Maddock, eines Sekretärs der Ostindischen Regierung, wieder freigegeben, indes nahm man doch daraus ab, daß die Instruktionen der Flotte dahin gingen, schon auf der Fahrt nach den Chineseischen Gewässern alle Chineseische Fahrzeuge aufzubringen. Die Abtheilung der Flotte unter Sir Gordon Bremer war nach ihrer Abfahrt von Singapore zuletzt am 13. Juni halbweges zwischen Singapore und Macao, bei Pulo Sapata, angesprochen worden, und obgleich man von dort mit guten Seglern in sechs Tagen im Flusse bei Canton eintreffen konnte, so glaubt man doch aus der Langsamkeit der Fahrt von Singapore bis Pulo Sapata abnehmen zu müssen, daß die Escadre vor Ende des Monats Juni nicht dort eingetroffen sein werde. In diesem Falle würde dem Admiral Elliot noch die Möglichkeit geblieben sein, den Commodore einzuholen. Aus China hatte man in Singapore Nachrichten bis zum 6. Juni; der daselbst erfolgte Tod des Capitains der Fregatte „Druid“, Lord John Churchill, eines Bruders des Herzogs von Marlborough, war die Folge einer Dysenterie und fand in Macao am 2. Juni statt. Das Erscheinen der Fregatte „Druid“ an der Chineseischen Küste, wo sie häufige Schießübungen anstellte, scheint nicht geringe Sensation unter den Chinesen gemacht zu haben. Die Sorglosigkeit Lin's und der Chineseischen Behörden wird durch diese Nachrichten bestätigt; dagegen soll sich unter den Kaufleuten Besorgniß vor einem drohenden, ungewissen Unglücke verbreitet haben. Lin hatte, um seinen Truppen Zuversicht einzufößen, einen Scheinangriff auf das von den Chinesen gekaufte, früher Englische Schiff „Cambridge“ machen lassen, der natürlich vollkommen gelang, und welchen Lin nun zur Begründung der Versicherung denkte, daß alle wirklich Englischen und von Engländern bemannten Schiffe eben so leicht zu nehmen seien. Am 22. Mai erfolgte ein Angriff Chineseischer Schunken auf das Opium-Schmuggelschiff „Hellas“, welches sie indes nach einem heftigen Kampf zurücktrieb.

Die Araber haben wieder einen Angriff auf Aden gemacht, der aber, eben so wie die früheren, zurückgeschlagen wurde.

Dost Mahomed und Oberst Stoddart werden noch immer von dem Chan von Buchara in strenger Haft gehalten. Die Weiber des Dost Mohamed, 120 an der Zahl, waren unter der Eskorte des Dr. Lood auf dem Rückwege nach Ghisni. Afghaniстан war ruhig, aber Schah Sadschab wurde täglich unpopulärer, und die Ruhe in seinem Gebiete konnte nur durch die Energie der Britischen Offiziere erhalten werden. Die Umgegend von Kelat war von 6000 Insurgenten unter den Befehlen von Mehrab Chan besetzt, der sich mehre Städte bemächtigt und bei einer Gelegenheit 150 Seapops ums Leben gebracht hatte.

**Lokales und Provinzielles.**

**Breslau, 13. Okt.** Der Direktor des katholischen Gymnasiums, Hr. Prof. Dr. Wissowa ladet in einem Programme zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs, welche am 14. d. M. Nachm. 3 Uhr in dem großen Saale der Schule veranstaltet werden wird, ein. Die kirchliche Feier des Königl. Geburts- und Huldbigungsfestes findet für das Gymnasium am Tage selbst, Donnerstag den 15. früh um 8 Uhr in der Gymnasialkirche statt. — Eben so wird der doppelte Festtag der Erhuldbigungs-Feier und des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs den 15. in der Hofkirche Vormittags um 9 Uhr gottesdienstlich begangen und in dem Königl. Friedrichs-Gymnasium durch Gesang und Reben gefeiert werden.

Der Privatverein zur Unterstützung der Witwen Breslauer Medicinalpersonen\*) feierte am 9. Okt. das dreizehnte Jahr seines Bestehens durch ein festliches Mahl in dem Gasthose zur goldenen Gans. Aus dem von dem zeitigen Kassirer, Herrn D. Nagel, erstatteten Berichte ergab sich, daß der Verein gegenwärtig 44 Mitglieder zählt, und bis Ende Juli d. J. sechs, seitdem aber fünf Witwen zu unterstützen hat. Der Zustand der Kasse ist folgender:

Einnahme vom 1. Oktober 1838 bis			
30. September 1840 zum	rttr. sgr. pf.		
Grundkapitale (Beiträge der Mitglieder)	264	1	6
Hilfskapitale (Beitr. d. Mitgl.; Zinsen)	1476	9	9
Botenlohn (Beitr. d. Mitgl.)	35	3	—
	im Ganzen	1775	14 3

Hiezu der Bestand vom J. 1838	5520	23	11
Zusammen	7296	8	2

Ausgabe in eben dem Zeitraume:			
Pensionen	1144	—	—
Botenlohn	27	25	—
Disconto für erkaufte Pfandbriefe und Staatsschuldcheine und Verwaltungskosten			
	33	5	2
	im Ganzen	1205	— 2

Der Verein besitzt demnach gegenwärtig ein Vermögen von			
und zwar in Pfandbriefen	6091	8	—
in Staatsschuldcheinen	5700	—	—
in Barem	100	—	—
und hat dasselbe im Laufe dieser beiden Jahre vermehrt um	291	8	—
Während der 13 Jahre hat die ganze Einnahme betragen	570	14	1
die Ausgabe dagegen	10217	1	5
Von dieser wurde zu Pensionen verwandt	4125	23	5
	3464	—	—

Der Vorstand des Vereines besteht gegenwärtig aus den Herren Medicinalrath D. Hanke, Wundarzt Pätzold (gewählt im J. 1839) und D. Nagel (Kassirer). Ihm stehen zur Seite zwei Kassenrevisoren, zu denen für das 13. Vereinsjahr die Herren D. Kroecker jun. und Wundarzt Tschöcke gewählt worden waren.

Nach dem Berichte wurde die Wahl des Kassirers und der Kassenrevisoren für das 14. Vereinsjahr vollzogen. Zu jenem wurde Hr. D. Nagel durch Acclamation, zu diesen die Herren D. Kroecker jun. und Wundarzt Schäfer durch Stimmenmehrheit berufen.

Wegen die herzlichsten Wünsche für das fernere Gedeihen des Vereines, welche Hr. M. D. Hanke aussprach, in Erfüllung gehen, und der Verein recht bald nicht nur alle Medicinalpersonen Breslau's, sondern auch Schlesiens zu seinen Mitgliedern zählen, damit ihre Witwen einst der Wohlthat, welche hier dargeboten wird, genießen können. Es thut Noth; denn nur sehr wenige Aerzte, Wundärzte und Apotheker begünstigt das Glück in so reicher Fülle, daß ihr Nachlaß der verwaisten Familie eine sorgenfreie Existenz gewährt. Joh.

Leobschütz, 12. Oktober. (Privatmittl.) Für den Huldigungstag sind auch hier verschiedene Festlichkeiten in Vorbereitung, namentlich eine allgemeine Beleuchtung. Für die öffentlichen Gebäude ist eine besondere Illuminations-Kommission ernannt worden, an deren Spitze ein Mann steht, welcher sich schon für die öffentlichen Promenaden verdient gemacht hat, und auch für die Beleuchtung viel verspricht. Es wird die erste sein, seit das 5te französische Husaren-Regiment den Namensstag Napoleons hier feierte, und jene gewiß bei weitem an Glanz übertreffen, weil diese eine freiwillige ist und einen edleren Zweck hat. Begünstigt sie das Wetter, so wird der mit Lampen übersäete hohe Rathsturm sein Licht bis über die Landesgrenze hinausstrahlen, und auch dem Auslande verkünden, welche Feier von den preussischen Völkern auch in dem entferntesten Grenzorten begangen wird. Zu fürchten ist nur, daß die Schaulustigen im Moraste ersticken, denn für Straßenpflaster und gangbare Wege wird hier nicht gesorgt. Wer die Barriere passieren will, sucht vergebens eine fahrbare Straße, obgleich die lästige Mauth viele hundert Thaler jährlich einträgt, und muß nur mit Lebensgefahr über das nur theilweise angelegte Trottoir, über Stein- und Schutthaufen und durch Pfützen sich winden. Sonst sing auch die Straßenbeleuchtung mit dem 1sten Oktober an. In diesem Jahre mußte man, ehe luna die Gefahren zeigte, zu Anfang dieses Monats die Stelge mit den Händen suchen. — Wo bleibt da die Handhabung der Sicherheitsmaßregeln?

\*) Bol. B. 3. 1838, S. 1953.

Theater: Repertoire.
Mittwoch, zum 3ten Male: „Das bemooste Haupt“...

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter Julia mit dem Kaufmann Herrn S. W. Scheffel...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 24. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, und heutigen Abgang von hier nach Berlin...

Heute Mittwoch den 14. Oct. wird M. Hauser, Violinist und Mitglied des Wiener Conservatoriums, eine musikalische Abendunterhaltung...

- Erster Theil:
1) Variationen für die Violine von Mayseder, vorgetragen vom Concertgeber.
2) Lied. Das Schneeglöckchen am Grabe, gesungen v. Hrn. Nusch.
3) Adagio cantabile und Rondo pastorale für die Violine v. Ole Bull, vorgetragen v. Concertgeber.
4) Fantasie für das Pianoforte v. Döhler, vorgetragen von Herrn Carl Schnabel.

- Zweiter Theil:
5) Nocturno für die Violine, componirt und vorgetragen vom Concertgeber.
6) Lied. Freundschaft oder Liebe, vorgetragen von Hrn. Nusch.
7) Der Carneval von Venedig (Burleske) von Ernst, vorgetragen v. Concertgeber.

Einlasskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Hrn. Cranz (Ohlauerstrasse) zu haben. An der Kasse ist der Preis 20 Sgr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Concert-Anzeige.
Freitag den 16. October werden die drei Gebrüder Mollenhauer aus Erfurt eine grosse musikal. Abend-Unterhaltung im Saale des Hôtel de Pologne zu geben die Ehre haben.

Einlasskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Cranz (Ohlauer-Strasse) zu haben.

Neueste Musikalien.
So eben ist in Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauer Strasse) erschienen: Fest- und Huldigungs-Polonaise zur Feier des 15. Oct. 1840, im Kroll'schen Wintergarten, für das Pianoforte componirt von Ernst Köhler. Op. 64. Preis 10 Sgr.

So eben sind im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Ohlauer Str.) erschienen: 24 neue Breslauer Tänze für das Pianoforte. 1841. 6 Schottisch, 3 Galopps, 3 Länder, 2 Polka, 1 Polonaise, 2 Reedowa, 1 Tempête, 1 Kegelquadrille, 1 Ecossaise à la Figaro, 2 Walzer, 1 Mazurka, 1 Française. von F. E. Bunke. 15 Sgr.

Hierdurch wird den Freunden gesellschaftlicher Tänze die alljährlich mit grossem Beifall aufgenommene Sammlung des Herrn Bunke auch für den bevorstehenden Winter bestens empfohlen.

Total-Veränderung.
Die Verlegung meiner Handschuh-Fabrik vom Ringe, Raschmarkt Nr. 51 nach der Katharinen-Strasse Nr. 2, par terre, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. T. Pollac, Fabrikant französischer Handschuhe.

Wohl assortirtes LAGER der gangbarsten Werke aus jedem Gebiete der Literatur in deutscher, französischer, englischer und polnischer Sprache. Nous nous chargeons de toutes les commissions, qui regardent la littérature allemande et étrangère.

So eben ist erschienen und in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, Max und Komp., für das gesammte Oberschlesien in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Pleß vorrätzig:

Die deutsche Turnkunst nach F. L. Sohn u. Ernst Eiselen, als Leitfaden für angehende Turnlehrer und zum Selbstunterricht von Carl Euler, Turnlehrer am Gymnasium und den beiden höhern Bürgerschulen zu St. Johann und St. Petri zu Danzig, Mitglied des Gewerbe- und landwirthschaftlichen Vereins daselbst, und der Gesellschaft für deutsche Sprache und Alterthumskunde zu Berlin. Mit genauer Erklärung der Turngeräthe und 22 Abbildungen derselben. Danzig, 1840. In Kommission bei S. Nuhnth. Gr. 8. 14 1/2 Bogen, u. 1 Bl. Abbild. Preis 20 Sgr.

Anzeige für Verehrer der echt evangel. lutherischen Kirche.

Bogacki, C. S. von, täglichem Hausbuche der Kinder Gottes, bestehend in erbaulichen Betrachtungen und Gebeten auf alle Tage des ganzen Jahres. Fünfte unveränderte Auflage, gr. 4. ist so eben des 2ten Bandes 48 Hest, enthaltend: Betrachtungen auf die Tage vom 27ten August bis 13ten September, erschienen und an alle verehrl. Subscribenten versandt. Des ersten Bandes 18 bis 98 und 2ten Bandes 18 bis 38 Hest, enthaltend die Betrachtungen für die Tage vom 1sten Januar bis 25ten August, sind fortwährend zu dem Subscriptions-Preise von à Hest 7 1/2 Sgr. durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau vorrätzig bei Ferd. Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Pleß. Buchhandlung des Waisenhauses in Halle an der Saale.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben in Breslau vorrätzig bei Ferd. Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Ober-Schlesien in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Pleß:

Unterricht für Bruchfranke, oder: Verhütung, Erkenntniß und Heilung der Brüche. von A. Schramm. 8. Leipzig, bei C. B. Polet. br. Pr. 10 Sgr.

Unter dem heutigen Tage wurde ausgegeben und ist in Breslau vorrätzig bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Pleß: HERCULANUM und POMPEJI. 121ste bis 132ste Lieferung, jede zu 6 1/2 Sgr. Das ganze aus 200 Lieferungen mit 800 Kupfern und 50 Bogen Text bestehende Werk, wird im Laufe dieses Jahres noch vollständig geliefert. Hamburg, 15. August 1840. Joh. Aug. Meissner.

In der Sinner'schen Hofbuchhandlung in Coburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben, in Breslau vorrätzig bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Pleß:

Anfangsgründe, die französische Sprache der ersten Jugend auf eine leichte und faßliche Art beizubringen. Als Vorschule französischer Sprachlehren, mit besonderer Rücksicht auf Sanguin. 8. 11 Bogen. broch. 12 1/2 Sgr. Vollständiges tabellarisches Verzeichniß der unregelmäßigen und mangelhaften Zeitwörter der französischen Sprache, systematisch geordnet von Dr. G. Karl Frommann. Quer 4. 4 Bogen. geh. 10 Sgr.

Aus der Seidenfärberei des B. Liebermann in Berlin sind folgende Nummern abzuholen: Nr. 623, 672, 700, 704, 709, 712, 714, 717, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727. bei J. H. Schupp in Breslau, am Neumarkt Nr. 7.

Alle Sorten guten, abgelagerten Rheinweins und Champagner in Flaschen, von ausgesuchter Qualität und zu sehr billigen Preisen, wovon jeder beliebige Versuch genügend überzeugen wird, empfiehlt zu geneigter Abnahme: August Leubuscher, Blücherplatz Nr. 8, zum gold. Löwen.

NEUIGKEITEN aus allen Fächern des Wissens, — für solche Freunde meines Geschäftes, die einen bestimmten halbjährigen Bedarf haben, auf acht bis vierzehn Tage zur eignen Prüfung und Auswahl. BULLETIN bibliographique de la littérature allemande et étrangère.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau, am Raschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß vorrätzig: Zum Schul- und Selbstunterricht in der deutschen Sprache ist Jedermann zur Anschaffung zu empfehlen: Faßliche Fundamentallehre zum Unterricht in der deutschen Sprache. Nach den besten Schriften der neuesten Zeit bearbeitet von S. Kaiser. Zweite vermehrte Auflage. Preis 7 1/2 Sgr. Um die deutsche Sprache binnen kurzer Zeit richtig sprechen und schreiben zu lernen, möge man sich dieses dazu zweckmäßigen Buches bedienen.

Für Kaufleute und Tabakfabrikanten. Der wohlverfabrene Tabaks-Fabrikant oder deutliche Anweisung, alle Gattungen Rauch- u. Schnupftabaken nach den neuesten Entdeckungen in der Chemie vorzüglich gut zu fabriciren, nebst 60 der ausserlesenen Recepte zur Verfertigung der besten Saucen, — so wie auch vom Packen, Geruch geben, — Färben, — Tinkturen und der Fabrication eines Tabaks aus Runkelrüben-Blättern. Preis 15 Sgr.

Bei Ch. Th. Gross in Karlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau, vorrätzig bei Ferd. Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien in den Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß: Handbuch der Veterinär-Sanitätspolizei, zum Gebrauche für Med.-Sanitäts- und Polizey-Beamte, Aerzte, Thierärzte und Doktoren von D. Delafond, Prof. an der Thierarzneischule zu Alfort. Aus dem Französischen bearbeitet v. W. Wittweiler. Nebst einem Anhang über die im Großherzogthum Baden bestehenden veterinärsanitätspolizeilichen Verordnungen. gr. 8. (31 1/2 Bogen und 3 Tabellen. Preis 2 Rthlr.





Die Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Ring Nr. 52, beehrt sich hiermit, ihre über 36,000 Bände starke deutsche, französische, englische, italienische u. polnische **Leih-Bibliothek**, welche fortwährend durch die neuesten dafür geeigneten Erscheinungen vermehrt wird, zur geneigten Beachtung zu empfehlen. Mit derselben ist ein **Journal- und Taschenbuch-Lese-Zirkel**, sowie ein grosses

**Musikalien-Leih-Institut** mit 36,000 Werken, welches stets durch die neuesten Erscheinungen vermehrt wird, verbunden. Theilnehmern an mehreren Zweigen dieser Anstalt werden besonders günstige Bedingungen gewährt.  
**F. E. C. Leuckart.**

Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, am Ringe Nr. 52, ist so eben angekommen: **Gubigs Volkskalender für das Jahr 1841**, mit 120 neuen Holzschnitten, welche alles in den früheren Jahrgängen Geklebertes bei Weltem übertreffen, so daß dieser auch für 1841 die erste Stelle unter den deutschen Kalendern einnimmt. Der Preis ist wie früher 12 1/2 Sgr.

Bei **C. Weinhold**, Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 53) sind seit dem 17. v. M. die anerkannt vorzüglichsten **Volks-Kalender für 1841**, mit 120 Holzschnitten von **F. W. Gubig**, mit 8 Stahlstichen und Holzschnitten. von **Karl Steffens**, elegant geheftet. à 12 1/2 Sgr.

**Termin-Kalender für 1841**, in billigen eleganten Leder-Einbänden zu haben. An meinen verschiedenen **Lese-Zirkeln** von neuen Büchern, Journalen und Taschenbüchern können noch Leser Theil nehmen. Der Katalog meiner Lese-Bibliothek kostet 7 1/2 Sgr. **C. Neubourg**, Buchhändler, am Neumarkt Nr. 43.

Bei **A. v. Bardzki**, Hintermarkt Nr. 2, sind so eben erschienen: **Der Wanderer für 1841**, **Gubig Volks-Kalender für 1841**, **Steffens Volks-Kalender für 1841**. Diese Kalender sind auch gebunden mit Papier durchschossen vorrätzig.

**Lokal-Veränderung.** Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine am Buttermarkt Nr. 6 gehabte Puz-Handlung nach der Nikolaistr. Nr. 22 par terre verlegt habe und empfehle zur Winterzeit in möglichst billigen Preisen die neuesten Hüte und Hauben.  
**Pauline Schmelker.**

Die erste Sendung **Zeltower Rüben** und wiederum **frische Forellen** empfang und offerirt: **Gustav Möbner**, Fischmarkt und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Dritter Vierteljahres-Bericht des Hospitals für fränke Kinder armer Eltern pro 1840. Im Laufe dieses Vierteljahres wurden versorgt 23 fränke Kinder. Hiervon genasen 14, es starb 1, und es verbleiben 8 in der Pflege. Die Anstalt befindet sich Feldgasse Nr. 10 und wird jeder Besuch derselben willkommen seyn.  
Breslau, den 1. Oktober 1840.  
Das Directorium.

**Brauerei- und Schankverpachtung.** Da zu Johanni 1841 die Pacht des städtischen Brau-Übars, wozu 13 zwangspflichtige Kretschmer gehören, nebst einem geräumigen Schanklokal offen wird, so haben wir zur anderweitigen Verpachtung desselben auf 3 hinführende Jahre einen Termin auf den 15. December d. J., Nachmittags um 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Licitant vor dem Termine eine Caution von 100 Rthl. erlegen und der Best- und Meistbietende den Zuschlag sofort zu gewärtigen hat. Die Pachtbedingungen können in den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden. Die Brauerei verbindet übrigens mit einer gut gebauten englischen Luftbörre hinreichende Schmelzböden, Malzterne und Kellerräume, nebst großen Kühlgeräten. Auch hat dieselbe beständig laufendes Wasser und befindet sich in einem Gebäude.  
Neustadt D/S, den 2. Okt. 1840.  
Der Magistrat.

**Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft.** Der Apotheker Alexander Richter und dessen Ehegattin, Emilie Josepha Auguste, geborne Wenzel hieselbst, haben in der Verhandlung d. d. Breslau den 29. vor. Mts. die hierorts unter Eheleuten statutarisch geltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen.  
Reichenstein, den 9. Oktober 1840.  
Königliches Preuss. Stadt-Gericht.  
Harajim.

**Freiwillige Subhastation.** Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg. Das am Breslauer Thore hieselbst gelegene, dem königlichen Militär-Fiskus gehörige und gerichtlich nach seinem Materialwerthe auf 528 Rthl. 5 Sgr. 6 Pf., seinem Nutzungswerthe nach auf 240 Rthl. abgeschätzte Wachtgebäude soll im Wege der freiwilligen Subhastation am 27. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr in unserem Parterrezimmer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Die Lage und die Kaufbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.  
Brieg, den 1. Juli 1840.

**Brettwaaren-Verkauf.** Auf der Königl. Brettmühle zu Katholisch Hammer sind an Kiefern, 16 Fuß langen Schnittwaaren zur Zeit vorrätzig:  
1 Schock 30 Stück 3zöllige Bohlen,  
1 " " 45 " 2zöll. dito.  
9 " " 45 " 3/4zöll. Bretter.  
11 " " 45 " 1zöll. dito.  
7 " " 30 " gute Randbretter.  
3 " " " geringe dito.  
8 " " " Dachlatten.  
5 " " " ganze Schwarten.  
5 " " " Stück-Schwarten.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf derselben, gegen gleich baare Bezahlung, steht ein Termin auf der Königl. Brettmühle zum 20. Okt. c. Morgens von 9 bis 12 Uhr an, welcher mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß außer den oben benannten Schnittwaaren, welche schon jetzt vorrätzig stehen, — noch in einzelnen Sortimenten bis zum Verkaufs-Termin mehr erfolgen wird.  
Trebniß, den 4. Oktober 1840.  
Königl. Forst-Inspektion.

**Auctions-Anzeige.** Der Nachlaß des Stiffs-Kanzlers und Justiz-Commissarius Herrn Hohmuth soll Mittwoch den 21. October a. c. Nachmittags 2 Uhr und an den folgenden Nachmittagen in dem Auktions-Lokale des königlichen Oberlandes-Gerichts öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Die Nachlassgegenstände bestehen in Uhren, Porcellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, zwei eisernen Kassen, Leinwand und Betten, in Möbeln und Hausgeräthe, Kleidungsstücken, einem Wagen und Geschir, in ohngefähr 5 Ctr. Heu und allerhand Vorrath zum Gebrauch; ferner in Gemälden, Zeichnungen, Kupferstichen und Gemälden, einer Partie Bücher verschiedenen Inhalts, jedoch mit Ausschluß der juristischen. Mit den Büchern wird der Anfang der Versteigerung gemacht und mit den übrigen Gegenständen in der Folgeordnung fortgeführt. Das Verzeichniß der Bücher ist in meinem Geschäftszimmer, Neufche Straße Nr. 37, einzusehen.  
Breslau, den 11. October 1840.  
Hertel, Königl. Commissionsrath.

**Auktion.** Am 16ten d. M. Vormittags 9 Uhr sollen in Nr. 3 am Karlsplatz versteigert werden: gute Meubles, ein Gebett Betten und eine große Waage mit Galgen und hölzernen Schalen.  
Breslau, den 12. Okt. 1840.  
Mannig, Auktions-Kommiss.

**Auktion.** Am 15ten d. M. Vormittags von 9 Uhr ab soll im Auktions-Gelasse, Ritterplatz Nr. 1, versteigert werden:  
zuerst:  
eine Sammlung Bücher in mehreren Sprachen und aus verschiedenen Fächern der Wissenschaften;  
demnach:  
Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth.  
Breslau, den 12. Okt. 1840.  
Mannig, Auktions-Kommiss.

**Aufforderung.** einen verloren gegangenen Versicherungsschein betreffend. Nachdem Herr Prediger Heinrich Gerlach in Wollstein angezeigt hat, daß ihm der auf sein Leben unter Nr. 25,215 über 1000 Rthl. Preuss. Courant von der Lebensversicherungs-Bank f. D. in Gotha ausgefertigte Versicherungsschein vom 14. October 1838 schon vor längerer Zeit abhanden gekommen sei, so wird der etwaige Inhaber dieses Scheines, so wie Jeder, welcher Ansprüche an denselben zu haben glaubt, hierdurch aufgefordert, sich so bald als möglich und spätestens bis zum 24. October d. J. bei der unterzeichneten Agentur oder bei der Bank zu melden und den Versicherungsschein, oder die seine Ansprüche an denselben begründenden Dokumente vorzuzeigen. Sollte eines oder das andere bis zu jenem Termine nicht geschehen sein, so wird der gedachte Versicherungsschein außer Kraft gesetzt werden.  
Glogau, den 1. Septbr. 1840.  
Die Agentur der Gothaer Lebensversicherungs-Bank.  
W. E. Dionysius und Comp.

**Billige und gute Weine:** Medoc, zum Bischof und Glühwein sich vorzüglich eignend, die Preuss. L.-Fl. 10 Sgr., die Rothwein-Fl. 7 Sgr., Weißer milder Wein, Pr. D.-Fl. 10 Sgr., die Champagner-Fl. 7 Sgr., Weißer Koch-Wein, das Pr. Art. 6 Sgr., Bester moussirend. Champagner, die Bou-teille 25 Sgr.  
empfehlen:  
**J. Müller**  
Am Neumarkt Nr. 12.

Zur Illumination empfehle ich bestens schön weiß gegossene Richte, 6—14 Stück auf das Pfund, à Pfund 6 Sgr.  
**Ludwig Tralles**,  
Oberstraße Nr. 24, in den 3 Prägeln.

**Veritable Punschessenz** von gutem Rum und seinem Geschmak, die Flasche 15 Sgr. — die halbe Fl. 7 1/2 Sgr. — inclusive Gefäß, empfiehlt zum bevorstehenden Fest zur gütigen Beachtung.  
**Ludwig Tralles**,  
Oberstraße Nr. 24, in den 3 Prägeln.

**Illuminations-Cigarren.** Aus Berlin empfang ich dergleichen, welche so eingerichtet sind, daß man sie an jeder nicht zu hoch hängenden Lampe anzünden kann, und empfehle dieselben einem geehrten Publikum  
6 Stück für 7 1/2 Sgr.  
ganz ergebenst.  
**Ferdinand Liebold**,  
Altstädter-Str. Nr. 54.

**Wohnungs-Veränderung.** Meine Wohnung ist jetzt am Neumarkt Nr. 12.  
**Dr. Joh. W. Haucke**,  
Medizinal-Rath.

**Flügel-Versteigerung.** Mittwoch den 14. d., Vormittags 11 Uhr, werden Albrechtsstraße im deutschen Hause, wegen Mangel an Raum ein 7- oktaviger Flügel von Kirschbaum- und ein 6- oktaviger von Birkenholz, beide von gutem Ton versteigert.  
**Preiffer**,  
Auktions-Kommissarius.

**Die neue Kleiderhandlung** von **Hänflein und Komp.**, Elisabeth vormalig Tuchhausstraße Nr. 5, empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager modern gefertigter Kleidungsstücke jeder Art zu billigen Preisen.

**Illuminations-Leuchter**, à 5 3/4 Sgr., empfehlen:  
**Hübner u. Sohn**, Ring 32, 1 Str.

**Ring Nr. 19** ist im Seitengebäude d. s. Hofes zu Welschnachten die dritte Etage von 3 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermieten.

**Gläser Kern-Butter** in vorzüglicher Güte empfang und empfiehlt:  
**J. Müller** am Neumarkt.

**Zeltower Rüben** erhielt die erste Sendung und offerirt die Handlung **S. G. Schwarz**,  
Dhlauerstr. Nr. 21.

**Primera Regalia**, eine helle große abgelagerte Cigarre erhielt in Kommission von einem auswärtigen Hause zum billigsten Verkauf in 1/4, 1/2, 1 Kistchen, so auch im Duzd.  
die **Tabak-Handlung**  
Catharinenstr. Nr. 8.

**Zeltower Rüben** und **künstliche Wachslichte** das Pfund 14 Sgr. offerirt:  
**C. F. Wielisch**,  
Dhlauer Straße Nr. 12.

**Stearin- oder künstliche Wachslichte**, die nicht gepußt werden dürfen, à Pfund 11 Sgr., empfiehlt:  
**J. Müller** am Neumarkt Nr. 11.

**Verkauf einer Apotheke.** Wegen Familien-Verhältnissen soll die einzige Apotheke in einer sehr freundlichen Stadt der Mark Brandenburg, von 5000 Einwohnern, in welcher reines Medizinal-Geschäft betrieben wird, verkauft werden. Hierauf Reflektirende, welche 10 bis 14,000 Rthl. Anzahl zahlen können, wollen ihre Adresse, mit O bezeichnet, franco an Herrn **W. D. Schnitzler** in Breslau, Junkernstraße Nr. 2 einsenden, der die Gefälligkeit haben wird, dieselben zu befördern.

Ein geübter Flügelspieler erbietet sich, die Tanzmusik in Kränzchen und Abendgesellschaften gegen billige Bedingungen zu übernehmen. Zu erfragen Malergasse Nr. 18, drei Stiegen.  
Kinder von 4 Jahren an können an dem französischen Unterrichte bei einer Anzahl von monatlich 6 Kindern für ein Honorar von monatlich 1 1/2 Rthl., bei wöchentlich 6 Stunden, bei 10 Rthl. für 1 Rthl. Theil nehmen. Der Kursus für Erwachsene ist denselben Bedingungen unterworfen. Täglich von 2 Uhr zu sprechen. **Philippine Dubieds**,  
Junkernstraße Nr. 20, 2 Stiegen.

Eine im Kochen sehr geübte Frau wünscht in einer Küche beschäftigt zu werden; — das Nähere am Neumarkt im goldenen Stern, im Hofe drei Stiegen, bei **Juckade**.

Dhlauerstraße Nr. 35 neben dem Theater ist ein meublirtes Zimmer zu vermieten. Näheres daselbst zwei Treppen hoch zu erfragen.

Ein noch wenig gebrauchter Breterwagen ist billig zu verkaufen Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 9, im goldenen Löwen.

**Sächsischen Flanell** erhielt und empfiehlt zu geneigter Abnahme die Tuchhandlung von **Ernst Leinzig**, am Kränzelmart.

Durch persönliche Einkäufe in jetziger Leipziger Michaelis-Messe habe ich meine Galanterie-, Mode-Schnitt-Waaren- und Tuchhandlung wiederum mit allen Neuheiten ergänzt und aufs reichlichste assortirt. Mich zur geneigten Abnahme empfehlend, versichere ich die reellste Bedienung und billigste Preise. Kreuzburg, im Oktober 1840. C. S i r s c h m a n n.

Holzverkauf im Königl. Forst-Revier Kathol. Hammer.

Aus den Schlägen von 1840 sind noch vorhanden und verkäuflich an Liefern-Mittel-Bauholz: 1) im Schutz-Bezirk Burden 8, 2) im Schutz-Bezirk Briesche 51 Stück. Außerdem sind an trocknen Brennholzern vorhanden und werden unter den gewöhnlichen Verkaufs-Bedingungen, gegen gleich baare Zahlung — bei erfolgtem Zuschlage — zur Licitation gestellt:

Table with columns for wood types (Eichen, Buchen, Birken, Erle, Aspen, Kiefern) and their respective measurements (Klafter, Schicht, etc.) and prices.

Die Verkaufs-Termine selbst finden statt: im Kretscham zu Kathol. Hammer, und zwar: 1) für Burden und Kuhbrücke den 19. Oktober c. Morgens von 9 — 12 Uhr; 2) = Deutsch-Hammer und Pechosen den 19. Oktober c. Mittags von 12 — 4 Uhr; 3) = Briesche und Waldecke den 20. Oktober c. Mittags von 1 — 4 Uhr. Trebnitz, den 4. Oktober 1840. Königl. Forst-Inspektion.

Die erste Sendung Teltower Rübchen

empfang und empfiehlt: Adolph Lehmann, Dhlauer Straße Nr. 80. Ein wenig gebrauchter Jagdwagen mit doppelttem Boden, eine neue halbgedeckte Droschke und ein Plauwagen in Druckfedern und mit Lederverdeck, sind wegen Mangel des Platzes billig zu verkaufen: Neusche Straße Nr. 45, beim Stellmacher.



Ein hellbrauner, 5 Zoll großer und 10 Jahr alter Wallach, — Engländer — welcher gut geritten, auch als Wagenpferd sowohl ein-, als zweispännig zu gebrauchen ist, steht billig zu verkaufen. Das Nähere ist darüber Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 24 eine Stiege hoch zu erfahren, und wird die Einmischung eines Dritten verboten.

Angekommene Fremde.

Den 13. Oktober. Goldne Gans: Hr. Hr. Gutsb. v. Michalowski u. Fr. Gutsb. v. Zwanowska a. Kiev. Fr. Graf v. Rida aus Warschau. — Weiße Adler: Hr. Stab. v. Kosulski a. Altwaldersdorf, Graf v. Pfeil a. Thomitz. — Kautentanz: Hr. Stab. Heyborn a. Steine. Fr. Zoll-Direktor Szuberska a. Szyporna. — Blaue Firsche: Hr. Güttenp. Schön a. Jakobswalde. Herr Oberst. von Uthmann a. Schweidnitz. Herr Oberamtm. Wolf a. Grottkau. — Gold. Zeyter: Hr. Banq. Kronenberg a. Warschau. Hr. Polizei-Distrikts-Kommissair von Minkwitz a. Grünwitz. — Hotel de Saxe: Hr. Polzh. Krause a. Dyhernfurth. — Gold. Schwert: Hr. Kfl. Westermann a. Bielefeld, Knebel a. Merseburg. — Weiße Rose: Hr. Rathskalkulator Meyer a. Danzig. — Deutsche Haus: Hr. Forst-Inspektor Kemp a. Heintzdau. Hr. Sekr. Zilling a. Haag. — Hotel de Silésie: Hr. Stab. Klegowski a. Kusland, Anders a. Klämsdorf. Hr. Lieut. v. Paczenski a. Sternalitz. Hr. Staatsrath v. Megell a. Warschau.

Wechsel- u. Geld-Cours. Breslau, den 13. Oktober 1840.

Table with columns for Wechsel-Course, Briefe, and Geld. Lists various locations like Amsterdam, London, Paris, etc. with their respective exchange rates.

Geld Course.

Table with columns for Gold Course, listing items like Holland. Rand-Ducaten, Kaiserl. Ducaten, etc. with their values.

Effect Course.

Table with columns for Effect Course, listing items like Staats-Schuld-Scheine, Wechsel, etc. with their values.

Von der Leipziger Messe retournirt,

beehre ich mich, einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine Neuen Band- und Modepokwaaren auf das vollständigste und geschmackvollste assortirt habe; es zeichnen sich besonders darunter aus: Die neuesten faconirten Hut- und Haubenbänder nach der jetzigen Saison, alle Arten gemusterten und glatten Zills, weiße und schwarze Spitzen, seidene Frangen, Gardinenzeuge, Schleier, Chemisets, Kragen, eine große Auswahl von seidnen Taschen und Cravatten für Damen zu auffallend billigen Preisen, seidene, zwirnene, Filet- und Glaceehandschuhe für Damen und Herren zu bekannten Preisen und noch viele in mein Fach einschlagende Artikel zu den möglichst billigen Preisen empfiehlt

S. Landsberger,

Nicolai-Straße zu den 3 Königen Nr. 16. eine Treppe hoch.

Engagement-Gesuch.

Ein Handlungs-Commis, der der Buchführung vorstehen kann, in allen Branchen, besonders im Eisen-Geschäft gut routinirt ist, auch polnisch spricht, sucht ein anderweitiges Engagement, entweder bald, oder Termin Weihnachten. — Respektirende hierauf werden ersucht, ihre Anfragen unter Adr. C. Bänitz, poste restante Breslau, zu richten.

Offener Amtmanns-Posten.

Ein verheiratheter Amtmann in mittleren Jahren, mit guten und glaubhaften Attesten versehen, findet auf einem bedeutenden Dominium sofort ein Unterkommen. Das Nähere wird Herr Kaufmann C. N. Kullmich in Breslau, Dhlauerstr. Nr. 70, mittheilen.

Zu vermieten und bald zu beziehen ist eine freundliche und gut meublirte Stube, zwei Treppen vorn heraus, in Nr. 22 der großen Kirchstraße. Nähere Bedingung auf demselben Saale hintenheraus.

Die Brau- und Brennerei bei dem Dom. Schmellwitz bei Ganth ist von Weihnachten an zu verpachten und können sich Unternehmern dazu beim Dominium melden.

Zweihundert Stück Fleeta-Merinos sind in der Stamm-Schäferei Halbenborn bei Dypeln zu billigem Preise zu haben.

v. Böhm.

Eine meublirte Stube ist bald zu beziehen: Neumarkt Nr. 1, im 2ten Stock.

Ein anständiger Colporteur wird Altbüßer-Straße Nr. 19, zwei Treppen, vorn heraus, gesucht.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns for 12. October 1840, Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes, niedriger), Wind, Gewölk. Includes data for Morgen, Mittag, Nachmitt, Abend, Minimum, Maximum.

Table with columns for 13. October 1840, Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes, niedriger), Wind, Gewölk. Includes data for Morgen, Mittag, Nachmitt, Abend, Minimum, Maximum.

Zur Illumination

auf den 15. Oktober empfiehlt:

Englische Pracht-Kerzen,

so wie zum gewöhnlichen Hausbedarf

Englische Wachs-Lichte

in bester Qualität zu besonders billigen Preisen:

die Niederlage Englischer Lichte,

Albrechts-Straße im Richterschen Hause Nr. 11.

Welpel-Hut-Lager,

en gros und en detail,

in allen Farben, von feinstem französischem Seiden-Welpel und in den neuesten Wiener und Leipziger Facons, besonders sehr niedliche mit schottisch karriertem Welpel und Seiden-Futter, empfiehlt in der größten Auswahl und zu wirklichen Fabrikpreisen.

Hut-Bänder

in neuestem Geschmack, und werden zur Bequemlichkeit der geehrten Damen alle bei mir gekauften Hüte auf das geschmackvollste gratis garnirt.

M. Schlesinger, Dhlauer Straße Nr. 85, erstes Viertel.

Die Tuch-Handlung des Adolph Eschirner, Elisabeth-Straße Nr. 7,

empfehl englische und französische

Buckskins-Westen

zu billigen Preisen.

Advertisement for Leopold Meißer, featuring a decorative border and text: Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst anzudeuten, daß ich auf blutigem Plage ein Tuchgeschäft, verbunden mit einem Lager aller zur feinen Herren-Toilette gehörigen Artikel, wie auch feiner Galanterie-Waaren eröffnet habe. Durch direkte Verbindungen mit den berühmtesten Fabriken bin ich in den Stand gesetzt, einem hochgeehrten Publikum stets das Beste und Neueste zu den solidesten Preisen anzubieten, und soll mein eifriges Bestreben stets dahin gerichtet sein, mir das Vertrauen der mich gütigst Beehrenden durch eine streng reelle und billige Handlungsweise zu sichern. Leopold Meißer, Ring Nr. 10 und 11, Blücherplatzseite, neben dem Lotterie-Comtoir des Hrn. Wolschan.

Pferd-Verkauf. Ein brauner Wallach, englisiert, drei Zoll groß, acht Jahr alt, mit kleiner Bläse, Mecklenburger Race, ganz gesund, gut geritten, ist zu verkaufen: Ring Nr. 29, 2te Etage.

Ring Nr. 25 ist ein Keller zur Restauration zu vermieten, so wie auch zwei große Handlungskeller. Das Nähere beim Haus-hälter daselbst.

Thyroler Wepfel. Die schon bekannten, ausgezeichnet schönen Rosmarin- und Wachholder Wepfel, so wie die ersten diesjährigen neuen Dalmatiner Fetzen empfangen so eben und offeriren möglichst billig: G e b r. K n a u s, Kränzelmart Nr. 1.

Flügel-Verkauf. Flügel-Instrumente zu 7 Oktaven stehen billig zum Verkauf: Nikolai-Straße Nr. 8, eine Stiege.

Fetten Limburger Käse empfiehlt C. F. Schöngarth, Schweidn. Str. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Steinkohlen-Theer ist billig abzulassen: Schmiedebrücke Nr. 49, bei J. G. Geier. Wegen Mangel an Raum ist eine Drehbank billig zu verkaufen bei M. Georgi, Schmiedebrücke Nr. 54. Auch wird daselbst jederzeit altes Kupfer, Messing, Zink, Zinn und Blei gekauft.